



Main-Kinzig-Kliniken

PULSSCHLAG

Informationszeitschrift der Main-Kinzig-Kliniken GmbH
(Gelnhausen, Schlüchtern)

4.2013 | Jahrgang 13
Ausgabe 66



4. Tag der Mitarbeiter- gesundheit

Das Hygieneteam informierte
am Tag der Mitarbeitergesundheit über
die »Aktion Saubere Hände«.

Seite 20

Neues Ultra- schallgerät

Zur Anschaffung eines Ultra-
schallgeräts für die Notauf-
nahme spendeten die Freunde
und Förderer die stolze Summe
von 35.000 Euro.

Seite 17



100 Jahre Krankenhaus Schlüchtern

Die »Villa Ludovica« – und somit unser
Schlüchterner Krankenhaus – feierte im
November 2013 ihr 100-jähriges Bestehen.
Dieses besondere Jubiläum haben wir zum
Anlass genommen, über die Entstehungs-
geschichte und die Menschen, die in dem
außergewöhnlichen Gebäude arbeiten und
gearbeitet haben, zu berichten.

Seite 6 – 11

Redaktionsschluss:

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des »Pulsschlags« ist Montag, der 24. Februar 2014.

Bis zu diesem Tag können Texte und Bilder bei der Redaktion abgegeben oder an die Redaktionsadresse gesandt werden.

In 2013 einen guten Schritt nach vorn getan	
Jede zweite Klinik meldet Negativergebnis – System aus den Fugen?	3
Neuigkeiten	4
Schwerpunktthema »100 Jahre Krankenhaus Schlüchtern«	6
Neue Praxis für Sprachtherapie	
Fachspezifische Versorgung älterer Patienten wird immer bedeutender	12
Das Schmerzkonzept der Klinik für Geriatrie	13
Betriebssport für einen guten Zweck	14
Ultraschallgerät für die Kinderklinik	15
Globus spendet Gesellschaftsspiele	
Zum Jubiläum Spenden statt Geschenke	16
Jahresabschlussempfang der Freunde und Förderer	17
Die Zeiträuber	18
Im Portrait: Karina Messi-Ebanda	19
Quartalsrückblick 4/2013	20
Patienteneigentum auf seinem Weg durch unser Haus	23
Gewinnspiel	24
Endlich geschafft	
Zusammenarbeit mit Alten- und Pflegezentren gestartet	25
Aus dem klinischen Ethikkomitee	26
Zwei Jahre Ideenmanagement – eine positive Bilanz	
Gewinner der Preisverleihungen	
Personelle Veränderungen im BGM	27
Betriebsversammlungen in Schlüchtern und Gelnhausen	28
Grundsätzliches zur Pausenregelung	
Neue Bemessungsgrenzen in der Sozialversicherung	29
Jubilare in Schlüchtern und Gelnhausen	30
Menschen bei uns	
Herzlichen Dank	31

»Pulsschlag«, Informationszeitschrift der Main-Kinzig-Kliniken GmbH

Herausgeber

Main-Kinzig-Kliniken GmbH
Herzbachweg 14, 63571 Gelnhausen
Geschäftsführer Dieter Bartsch (V.i.S.d.P.)

Redaktionsleitung

Alexandra Pröhl (ap)

Redaktion

Rainer Appel (ra), Daniel Bös (db),
Kerstin Hammer (kh), Bianca Horst (bh),
Regina Künzl (rk), Martina Müller (mm),
Elke Pfeifer (ep), Reinhard Schaffert (rs),
Constanze Zeller (cz)

Redaktionsanschrift

Main-Kinzig-Kliniken GmbH
Pulsschlag-Redaktion
Herzbachweg 14, 63571 Gelnhausen
Telefon 06051 / 87 -2407
Fax 06051 / 87 -2001
E-Mail: pulsschlag@mkkliniken.de

Druck

Druck- und Pressehaus
Naumann GmbH & Co. KG
63571 Gelnhausen

Grafik & Layout:

Melanie Meister

Main-Kinzig-Kliniken Gelnhausen

Herzbachweg 14
63571 Gelnhausen

Main-Kinzig-Kliniken Schlüchtern

Kurfürstenstraße 17
36381 Schlüchtern

Der »Pulsschlag« erscheint viermal im Jahr und ist kostenlos in den Main-Kinzig-Kliniken erhältlich. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Unseren »Pulsschlag« finden Sie auch unter:
www.mkkliniken.de/de/aktuelles/pulsschlag

In 2013 einen guten Schritt nach vorn getan



Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,

Anfang des Jahres haben wir unsere Probleme dargestellt, die Ziele für das Jahr 2013 abgeleitet und die Umsetzung dieser gut in Gang gebracht. Besonders erfreulich ist, dass die Leistungsziele für 2013 in GN und SLÜ voraussichtlich alle erreicht wurden. Somit konnte die Leistungsdelte aus 2012 ausgegült werden. Außerdem haben wir die Zusammenarbeit mit Honorarkräften deutlich reduziert; im 1. Halbjahr 2014 werden wir nur noch in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie mit Honorärärzten arbeiten. Die Codierung unserer Leistungen lag ebenfalls im Fokus unserer Betrachtungen. Hier haben wir unser Qualitätsniveau verbessert, streben jedoch in 2014 eine weitere Steigerung an.

Schwerpunkte 2014

Zunächst wollen wir die Leistungen und das Qualitätsniveau aus 2013 halten. Zusätzlich haben wir drei Schwerpunkte für 2014 gesetzt:

- › Organisation des Notfallstandortes SLÜ prüfen
- › unsere interne Qualitätskonferenz etablieren und die QSR-Ergebnisse evaluieren
- › die Verweildauer der Patienten in den Medizinischen Kliniken an beiden Standorten an den bundesweiten Durchschnitt anpassen

Was tut sich in der Politik?

Ab 2015 ist ein neues Krankenhaus-Finanzierungsmodell geplant, welches im Laufe des kommenden Jahres entworfen

werden soll. Diesen Prozess werden wir kritisch begleiten.

2012 war für die Kliniken ein sehr schwieriges Jahr, weshalb wir in 2013 auch unangenehme Entscheidungen treffen mussten. Für Ihre Unterstützung, Ihr Vertrauen und Ihre Kreativität möchte ich mich im Namen der gesamten Klinikleitung bei Ihnen allen herzlich bedanken! Dreiviertel unserer Ziele sind nun umgesetzt, doch es ist noch immer einiges zu tun; daran machen wir uns im kommenden Jahr.

Ich wünsche Ihnen einen guten Start in das neue Jahr 2014.

Ihr
Dieter Bartsch



Jede zweite Klinik meldet Negativergebnis – System aus den Fugen?

der Krankenhäuser auf der Hand. Dass die politischen Rahmenbedingungen schnellstmöglich überarbeitet werden müssen, wird dadurch nur einmal mehr verdeutlicht.

Dabei müssen drei Bereiche im Fokus stehen:

1. Unabwendbare Kostensteigerungen wie zunehmende Personal- oder Energiekosten müssen für Krankenhäuser refinanzierbar, der Preisdeckel endlich aufgehoben werden.
2. Die Krankenhäuser benötigen mehr Mittel für Investitionen. Denn um dauerhaft eine moderne Medizintechnik anbieten zu können, ist eine Erhöhung der Investitionsmittel für Krankenhäuser um 50 % notwendig.

Und last but not least, einer der wichtigsten Punkte, ist die langfristige Sicherstellung der stationären Versorgung im ländlichen

Raum. Nur mithilfe von gesetzlichen Zuschlägen kann dauerhaft gewährleistet werden, dass Bürger in ländlichen Regionen genauso optimal versorgt werden wie in Großstädten.

Dass wir trotz der miserablen Rahmenbedingungen in 2013 unsere Leistungs- und Qualitätsziele erreicht haben, wäre ohne Ihr Engagement und Ihre Unterstützung, liebe Mitarbeiter, nicht möglich gewesen. Deshalb möchte ich Ihnen für Ihren Einsatz in diesem Jahr danken! Uns ist bewusst, dass Sie eine hohe Belastung tragen und die Politik nun handeln muss – dafür werden wir uns weiterhin stark machen. Für 2014 wünsche ich Ihnen alles erdenklich Gute und viel Gesundheit!

Ihr
Dr. André Kavi

Jede zweite deutsche Klinik musste 2012 ein Negativergebnis melden. Ein erschreckendes Ergebnis. Hier können wir nicht mehr von Einzelschicksalen sprechen, und die Gründe dafür sind ganz sicher nicht in den Häusern selbst zu suchen. Die Mitarbeiter geben ihr Bestes. In Anbetracht solch eindeutiger Zahlen liegt ein Fehler im Finanzierungssystem

Neuigkeiten

Qualitätsverbesserungen, Inspirationen und ein neuer Eingang

Bio-Backwaren in unseren Cafeterien

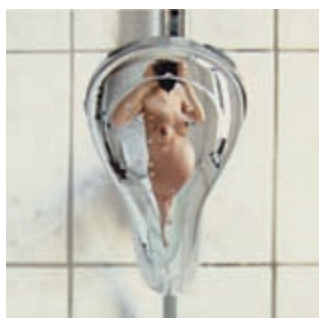
Seit Anfang November beziehen wir unsere Backwaren von einer der größten Bio-Bäckereien Europas. Die Bäckerei Herzberger beliefert uns mit Bio-Produkten, die ökologisch und in Verantwortung für Mensch und Umwelt hergestellt werden. Dazu haben die Herzberger-Bäcker Backverfahren entwickelt, die ohne chemische Zusätze und technische Enzyme auskommen und deren Rezepturen auf ökologischen Rohstoffen basieren. Deshalb wurde die Bäckerei bereits 1993 mit dem Bio-Siegel ausgezeichnet

und lässt sich regelmäßig nach dem International Food Standard (IFS) zertifizieren. Täglich frisch erhält unsere Gastronomie alle Brot- und Brötchensorten sowie Kuchen und Stückchen. Einige Backwaren wie Käse-Schinken-Stangen, Buttercroissants, Laugengebäck und Dinkel-Vollkorn-Brötchen werden sogar erst in unserer Cafeteria fertig gebacken. Besonderes Highlight für Veganer: das Streuselstückchen, das komplett ohne tierische Produkte gebacken wird. Guten Appetit! (ap) ■

Fotoausstellung »Schwanger schaf(ft) Leben«

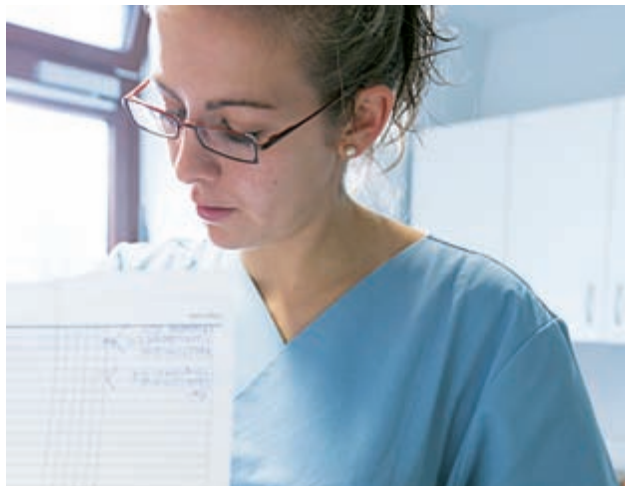
»Ich werde Dich immer beschützen« und »Tanz, Baby, tanze« – das sind die zwei Gewinnermotive des Fotowettbewerbs der Leipziger Nabelschnurblutbank Vita 34. Bis Ende Februar 2014 sind die 17 besten Motive nun als Fotoausstellung auf unserer Station F2 der Gelnhäuser Frauenklinik zu sehen. »In jedem Jahr entscheiden sich mehr als 1.400 Frauen, in unserer Klinik ihr Kind zu entbinden. Da ist es für mich selbstverständlich, dass die Räume nicht nur funktional gestaltet sind, sondern ein Wohlfühlen möglich ist. Bilder können dies unterstützen«, erklärt Chefarztin Dr. Elke Schulmeyer. Speziell bei der Aus-

stellung »Schwanger schaf(ft) Leben« sei sie außerdem neugierig auf die Auseinandersetzung von jungen Fotokünstlern mit »dem meist einseitig romantisch verklärt besetzten Motiv einer Schwangerschaft« gewesen. Von verklärter Romantik ist bei den sehr modernen und spannenden Bildmotiven nichts zu erkennen. »Ich freue mich auf die Reaktionen und Meinungen unserer Patientinnen, deren Besucher und auch unserer Mitarbeiter«, so Dr. Schulmeyer, die Vita 34 für die Möglichkeit, die Fotoausstellung auch in Gelnhausen präsentieren zu können, herzlich dankt. (ap) ■



Neues Instrument der Qualitätssicherung: Pflegevisite

Im September wurde im Gelnhäuser Krankenhaus das Instrument der Pflegevisite fest eingeführt. Ziel ist ein regelmäßiger Austausch zwischen dem Qualitätsmanagement (QM) und den Pflegefachkräften der Stationen. Im Mittelpunkt der Überprüfungen stehen die nachvollziehbare, vollständige Dokumentation des Pflegeprozesses sowie die Sicherung und Weiterentwicklung der Pflegequalität. Eine besondere Rolle spielt hierbei die Dokumentation unter Berücksichtigung hausinterner Standards und nationaler Expertenstandards. Während der Pflegevisite stimmen sich – stellvertretend für die jeweilige Station – eine Pflegekraft sowie die Stationsleitung mit einem Mitarbeiter des QMs anhand von stichprobenartig ausgewählten Patientenakten über den Pflegeverlauf und dessen Dokumentation ab. Dabei werden die Kollegen aus der Pflege in ihren durchgeführten Maßnahmen bestätigt. Sollte es Verbesserungsbedarf geben, werden konkrete Maßnahmen im Dialog geplant bzw. Zielvereinbarungen im Rahmen der Dokumentation für die Station getroffen. Bisher ließ sich ein durchweg positives Feedback verzeichnen. Etwaige Dokumentationsunsicherheiten ließen sich reduzieren, neue Impulse gegen die tägliche Routine setzen, die Verantwortung der Beteiligten stärken und somit die Professionalität in der Pflege erhöhen – so die Einschätzung der Teilnehmer. (cz) ■



Neuer Nachteingang in Gelnhausen

Nach einer Analyse der häufigsten Besucherzeiten und entsprechenden Auslastung des Empfangs am Haupteingang in Gelnhausen wurde entschieden – wie auch bereits im Schlüchterner Krankenhaus umgesetzt – den Haupteingang während der Nachtstunden zu schließen. Daher steht seit Mitte November Patienten und Besuchern in der Zeit von 1.00 – 6.00 Uhr ein neu eingerichteter Nachteingang zur Verfügung. Dieser befindet sich etwa 30 Meter links des Haupteingangs. Die Mitarbeiter der Notaufnahme übernehmen das zusätzliche Aufgabenpaket während der Nachtzeit. Hierzu gehören beispielsweise das Öffnen der Tür nach Klingelankündigung, der Empfang der Besucher, die Weiterleitung von Anrufen sowie die Annahme eventueller technischer Notrufe. Dank der vorherigen Einführung aller Mitarbeiter sowie der



schnellen Behebung von auftretenden Problemen gestaltete sich die Übergangszeit weitgehend störungsfrei. Zudem stehen Pflegedirektorin Elke Pfeifer und Pflegedienstleiter Klaus Weigelt den Mitarbeitern bei akutem Klärungsbedarf auch nach Dienstschluss telefonisch zur Verfügung. (cz) ■

100 Jahre Krankenhaus Schlüchtern

»Villa Ludovica« feiert Jubiläum

Am 8. November 1913 wurde das Krankenhaus in Schlüchtern in einem Gebäude eröffnet, welches noch heute durch seine besondere Architektur beeindruckt: die »Villa Ludovica« – benannt nach ihrer großzügigen Stifterin Freifrau Ludovica von Stumm.

Zum ehrenden Andenken an ihren Ehemann Freiherr Hugo Rudolf von Stumm stiftete die Freifrau nach dessen Tod die hohe Summe von 200.000 Goldmark an den Kreis Schlüchtern. Dieser Betrag entspricht einer heutigen Kaufkraft von etwa einer Million Euro. Unter Verwendung der Stiftungsgelder und Federführung des damaligen Landrates Theodor Justus Valentiner entstand das herrschaftlich anmutende Kreiskrankenhaus »Hugovon-Stumm-Stiftung«, welches bis heute den Standort der Main-Kinzig-Kliniken Schlüchtern markiert.

Die Stiftung sollte den Angehörigen aller Konfessionen, vor allem aber den Bedürftigen unter ihnen, dienen. Leitgedanke der Errichtung des Krankenhauses war die »Gesundung heilbar Kranker«. Das

repräsentative Gebäude orientierte sich architektonisch an den innovativen Berliner Krankenhaus-Neubauten und hatte auch aufgrund seiner modernsten medizinischen und hygienischen Ausstattung kreisübergreifenden Vorbildcharakter.

Im Laufe des Jahrhunderts, welches sowohl den Aufbruch in die Moderne als auch die Schrecken zweier Kriege in sich trug, musste sich das Krankenhausgebäude den zeitlichen Anforderungen unterwerfen und wurde neben seiner eigentlichen Bestimmung unter anderem als Lazarett, Alten- und Pflegeheim, DRK-Stützpunkt sowie Asylbewerber-Unterkunft genutzt. Mit der Jahrtausendwende bezog die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie die imposanten Räumlichkeiten. Eine Sanierung hauchte dem Bau neues Leben ein und der ursprüngliche edle Leitgedanke von Ludovica von Stumm steht nun wieder im Mittelpunkt. So verschiedenartig die Nutzung des Gebäudes auch war, Menschlichkeit und Nächstenliebe haben im Zusammenhang mit der »Villa Ludovica« seit jeher eine besondere Bedeutung erfahren und wohnen dem Gebäude bis



Eröffnung 1913



25-jähriges Jubiläum 1938

heute inne. Dies macht – neben seiner Architektur, welche Funktionalität und Ästhetik auf eindrucksvolle Weise miteinander verbindet – den ganz besonderen Charme des Krankenhauses aus.



100-jähriges Jubiläum 2013



Die Ausstellung zum Jubiläum

Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der »Villa Ludovica« wurde eine Ausstellung gestaltet, um einen Einblick in die Anfangszeit dieses außergewöhnlichen Gebäudes zu geben sowie seine bewegte Geschichte widerzuspiegeln. Die Verdienste von Hugo und Ludovica von Stumm, Landrat Justus Theodor Valentiner sowie – stellvertretend für zahlreiche weitere Mediziner – Sanitätsrat Dr. Ernst Stern und Dr. Ernst Clement erfahren im Rahmen dieser

Ausstellung besondere Würdigung. Darüber hinaus dient das Panorama der vielen zusammengetragenen Bilder und Anekdoten dazu, wertvolle persönliche Erinnerungen lebendig werden zu lassen.

Im feierlichen Rahmen wurde die Ausstellung am 11. November 2013 durch den Ersten Kreisbeigeordneten Dr. André Kavai und Geschäftsführer Dieter Bartsch eröffnet. Auch Falko Fritsch,

Bürgermeister der Stadt Schlüchtern, richtete sich mit einem Grußwort an die Anwesenden. In einem informativen Vortrag zeigte die Kunsthistorikerin Dr. Elisabeth Heil die besondere Entstehungsgeschichte und Ausstattung des Krankenhauses auf. Als Chefärztin der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, welche heute in der »Villa Ludovica« untergebracht ist, richtete auch Dr. Susanne Markwort einige Worte an die Besucher.

Ausstellungstermine:

100 Jahre Krankenhaus Schlüchtern – »Villa Ludovica«

17.12.2013 – 10.01.2014 Main-Kinzig-Kliniken Schlüchtern, Cafeteria

14.01.2014 – 28.02.2014 Main-Kinzig-Kliniken Gelnhausen, Cafeteria

04.03.2014 – 27.03.2014 Main-Kinzig-Forum (Landratsamt/Kreisverwaltung), Barbarossastr. 24, Gelnhausen

100 Jahre in einer Festschrift

Ergänzend zur Ausstellung ist eine Festschrift erschienen, welche die Geschichte des Gebäudes umfangreich darstellt und zahlreiche Erinnerungen und Fotos enthält. Die Festschrift kann

gegen einen Unkostenbeitrag von 2,00 Euro in den Main-Kinzig-Kliniken Gelnhausen und Schlüchtern, jeweils an der Information im Haupteingangsbereich, bezogen werden.





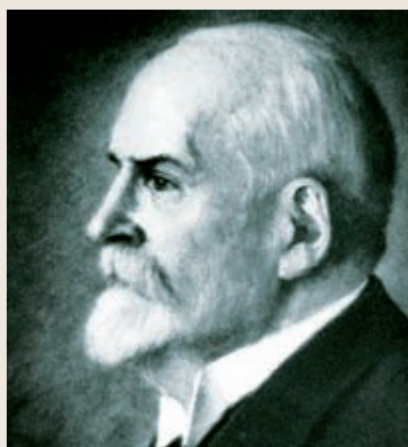
Freiherr Hugo Rudolf von Stumm
(1845-1910)

Hugo Rudolf von Stumm entstammte einer bedeutenden Unternehmerfamilie der südwestdeutschen Montanindustrie, gehörte zu den einhundert reichsten Preußen und war Besitzer des Rittergutes Ramholz in Schlüchtern. Bereits in jungen Jahren litt Hugo von Stumm unter »maniakalischen Erregungszuständen«, einer erblichen Gemütskrankung. Zwischen diversen Aufenthalten in Heil- und Kuran-

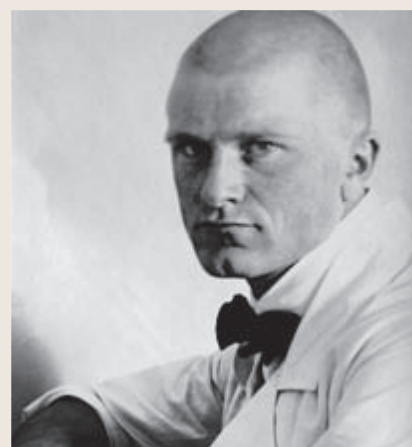
stalten widmete er sich leidenschaftlich der Entwicklung der imposanten Schloss- und Gartenanlage Ramholz. Er schuf eine Vielzahl von Arbeitsplätzen, engagierte sich politisch im Kreis und war stets ein großzügiger Unterstützer der Gemeinde. Im Alter von 50 Jahren wurde Hugo von Stumm in der geschlossenen Psychiatrie Lindenhof in Coswig bei Dresden untergebracht, wo er nach 14 Jahren verstarb.



Freifrau Ludovica von Stumm
(1866-1945)



Dr. Ernst Stern
(1863-1947)



Dr. Ernst Clement
(1889-1962)

Die Baronin Ludovica von Stumm war mehr als nur passive Geldgeberin für das Schlüchterner Krankenhaus. Insbesondere vor dem Hintergrund der langjährigen Krankheit ihres Mannes, welche u. a. mit Aufenthalten in kasernenartigen Heilanstalten verbunden war, wünschte sie sich für das neue Gebäude eine heimelig-wohnliche Einrichtung und nahm persönlich Einfluss auf die Ausstattung der Räumlichkeiten. Zum silbernen Jubiläum der Villa im Jahre 1938 hatte die 72-Jährige bereits alle ihrer drei Kinder (Margarete, Hugo und Helga) überlebt. Sie selbst starb im Alter von 79 Jahren in Ramholz. Für ihre Taten wurde Ludovica von Stumm mit dem Luisenorden ausgezeichnet. Eine Marmorbüste im Eingangsbereich der »Villa Ludovica« erinnert noch heute an ihre Verdienste im Geiste der Nächstenliebe.

Dr. Ernst Stern kam im Jahre 1892 nach Schlüchtern und wurde 1896 Chefarzt des Krankenhauses in der Bahnhofstraße. Geehrt mit dem Titel eines Sanitätsrates wechselte er 1913 in das neue Kreiskrankenhaus. Gemeinsam mit Dr. Paul Cauer und Dr. Paul Gunkel gehörte er zu den medizinischen Fachpersonen der Baukommission und bestimmte die medizinische Einrichtung maßgeblich mit. Dr. Stern galt als guter und engagierter Arzt, für den es edle Selbstverständlichkeit war, das Gemeinwohl vor das Eigenwohl zu stellen. Großzügigkeit und Güte sind Tugenden, für die er von seinen Patienten verehrt wurde.

Der Gießener Chirurg Dr. Ernst Clement übernahm im Jahr 1919 die Chefarzt-tätigkeit von Sanitätsrat Dr. Stern. Mit viel Energie und Arbeitsfreude sowie seinen Erfolgen auf den Gebieten der Chirurgie, der Unfallheilkunde und der Geburtshilfe sorgte Dr. Clement für einen exzellenten Ruf des Schlüchterner Krankenhauses. Ganz besonders galt er als gefragter Spezialist für Operationen vergrößerter Schilddrüsen. Neben seinen hervorragenden Kenntnissen und Fertigkeiten steht seine Menschlichkeit und Warmherzigkeit im Mittelpunkt der Erinnerungen. Dr. Clement war leidenschaftlicher Fotograf, »Autoschrauber« und Bastler – u. a. baute er selbst Prothesen aus verschiedensten Materialien. Fast 43 Jahre lang wirkte er zum Wohle seiner Patienten im Schlüchterner Krankenhaus.



Ein Blick ins Innere des Schlächterner Krankenhauses

Die »Villa Ludovica« zeichnet sich bis heute nicht nur durch eine repräsentative und ästhetisch anmutende Jugendstil-Architektur aus, sondern bestach sowohl im Außen- als auch im Innenbereich durch eine für die damalige Zeit modernste bauliche Struktur und Einrichtung. Im Vordergrund standen die optimale Versorgung der Patienten sowie verbesserte Arbeitsbedingungen für das Krankenhauspersonal. Die Ausstattung mit dem – seinerzeit innovativen – Bodenbelag Linoleum und Ausrundung der Wandecken, die man aus hygienischen Gründen vornahm, verdeutlichen den fortschrittlichen Ansatz. Der Operationsaal bot durch ein speziell angefertigtes breites Nordfenster und weitere Fenster in den Schrägen ungewöhnlich gute Lichtbedingungen.

Einerseits zweckmäßig und hygienisch, andererseits einladend, wohnlich und persönlich: Es war den Erbauern gelungen, diese für das Patienten-Wohlgefühl wichtigen Aspekte miteinander zu verbinden.

Bei den Planungen spielte das Konzept der »Licht- und Lufttherapie« eine zen-

trale Rolle. Um der genesungsfördernden Rolle von viel Licht und frischer Luft Rechnung zu tragen, wurden zahlreiche hohe Fenster und Glaseinsätze in den Türen zu den Patientenzimmern installiert. Flügeltüren ermöglichten es, die Betten direkt vom Patientenzimmer auf den Balkon oder in die sogenannte »Liegehalle« ins Freie zu schieben. Einen besonderen Stolz stellte die umfangreiche »Bäderabteilung« dar – Glühlichtschonungsbad, Teillichtbäder, hydroelektrisches Bad und viele weitere Bäder und Schwitzkästen galten als moderne Therapiemittel für häufige Erkrankungen und Beschwerden der Bevölkerung. Die Zimmer waren mit einem Bett, zwei, vier oder sechs Betten zu belegen – geradezu luxuriös gegenüber den üblichen 30-Bettensälen verschiedener Großkliniken.

In der Jubiläums-Festschrift erhalten Interessierte einen Einblick in das Unter-, Erd- und Obergeschoss des Krankenhauses. So ist beispielsweise von einem »Kartoffelschälzimmer«, einem Näh- und Bügelzimmer sowie einem »Krätzezimmer« zu lesen. Im Außenbereich gab es beispielsweise einen Schweine- und

Hühnerstall. Im Gegensatz zu den Mahlzeiten, die über einen innovativen Speiseaufzug in die verschiedenen Etagen transportiert werden konnten, mussten die Patienten auf schwierige Weise 24 Jahre lang über die Treppen getragen werden. Erst im Jahr 1937 erhielt das Krankenhaus einen Personenaufzug.



Der Nachteil des licht- und luftdurchfluteten Krankenhauses: unzählige Sprossenfenster, die aufwendig von allen gemeinsam geputzt wurden.



Die sehr modernen Flügeltüren ermöglichten einen leichten Zugang zum Balkon und begünstigten somit die »Licht- und Lufttherapie«.



Auch die Glaseinsätze an den Türen dienten der Gewinnung von zusätzlichem Licht.



Der Balkon als zentraler Treffpunkt

Wie zahlreiche private Fotoaufnahmen zeigen, war neben dem Schwesternwohnzimmer sowie dem Garten vor dem Gebäude vor allem der Balkon ein beliebter Treffpunkt. Insbesondere während der Mittagspause fanden sich hier Schwestern, Pfleger und Patienten zum Unterhalten, Spielen, Musizieren, Schuheputzen usw. zusammen. Aber

auch pflegerische und medizinische Aufgaben wurden auf dem Balkon erfüllt: Zum Lüften der Matratzen war die frische Luft genauso geeignet wie das optimale Tageslicht zum Entfernen der Mandeln. Dass die Patienten aus den Fenstern ihrer Zimmer Dr. Clement bei der Mandel-OP zuschauten, störte den renommierten Chirurgen nicht.

Kostbare Erinnerungen

»De Clement hoat doas alles allä gemoacht - und oberierd bei Doach und Noacht. Die decke Kröbch on dene Häls - oder die Galle un die Mels. Un wanns moal ganz oarch hoat bressierd, hoat der in Stiewel oberierd - mit dene er vürher gelatscht durch en Dreck, ihn abzuhalde had känn Zweck.« Dieser Gedichtauszug von Minna Nacke über Dr. Clement versinnbildlicht nur eine der unzähligen Erinnerungen der 100-jährigen Krankenhaushausgeschichte.

So »abenteuerlich« manche medizinischen und pflegerischen Anekdoten heute auch erscheinen mögen, so spiegeln sie doch auf faszinierende Art und Weise die Gegebenheiten und Notwendigkeiten einzelner Jahrzehnte wider. Die vielen Menschen, für die Nächstenliebe und Zusammenhalt immer im Zentrum standen und die so den Weg des Schlüchterner Krankenhauses mitgingen und mitgestalteten, stehen heute im Vordergrund der Würdigung. So lassen sich sowohl in der Ausstellung als auch in der Festschrift nicht nur Fotos, Dokumente, Briefe und Zeitungsausschnitte finden, sondern auch amüsante kleine Geschichten wie die folgende: Ulrike Henke war im Krankenhaus als Vorschülerin tätig. Sie erinnerte sich: »In der alten Chirurgie gab es im Wohnzimmer, das sich unter dem OP befand, immer einen gemeinsamen Mittagstisch. Samstag war Suppentag. Doch ich mochte keine Suppe und es wollte auch niemand anderes meine Suppe essen. Also goss ich sie in einem unbeobachteten Augenblick hinter mir in die Palme. Leider hatte ich nicht an die Nudeln gedacht, die meine Tat verrieten. Da aber alle zusammenhielten, gab keiner preis, wer die Suppe so elegant entsorgt hatte, und ich entging einer Bestrafung.«





Das alte Krankenhaus im neuen Jahrtausend

[...] Mit der Gründung der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Hanau Anfang der 90er Jahre und 2000 in Schlüchtern begann die wohnortnahe Versorgung psychisch kranker Menschen im Main-Kinzig-Kreis. Die stationäre Versorgung in Schlüchtern begann »klein aber fein«, so unser Gründungsmotto, just in dem von der Baronin gestifteten Krankenhaus. Ein wenig in die Jahre gekommen und von einigen Jahren Leerstand geprägt, konnte ich mich dem Zauber dieses wunderschönen Gebäudes nicht entziehen. Ein neugieriges und begeisterungsfähiges, multiprofessionelles Team wagte es, nach erforderlichen Sanierungsarbeiten trotz einiger Unzulänglichkeiten die stationäre Pflichtversorgung für den östlichen Main-Kinzig-Kreis zu übernehmen. Die Krankbetten passten zwar nicht durch alle Patientenzimmertüren, aber die zum Teil 90 cm dicken Wände auf zu weißeln, war ein zeitraubendes und zum Teil unmögliches Unterfangen.

Im Erdgeschoss entstand die Station P1 mit 14 Betten und kurze Zeit später wurde die Station P2 mit 18 Betten im ersten Obergeschoss eröffnet. Das junge, motivierte, aber in der Mehrzahl unerfahrene Team versorgte fortan psychisch kranke Menschen, die freiwillig zu uns kamen oder aber auch wie Hugo Rudolf Freiherr von Stumm gegen ihren Willen zu uns gebracht wurden. Die beiden Stationen hatten keinen Störungsschwerpunkt wie heute im Neubau der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie. Dort werden heute überwiegend manische Patienten auf der Station P1 behandelt und depressiv Erkrankte auf der Station P4. Die beiden Stationen im alten Krankenhaus waren heterogen belegt. Aus Platzmangel kam das sozialpsychiatrisch geprägte Durchmischungsprinzip zur Anwendung. Das hatte nicht nur Nachteile. Die verwirrte alte Dame im Rollstuhl spielte mit einem

jungen drogenabhängigen Patienten »Mensch ärgere dich nicht«. Was haben wir nicht alles erlebt... Im wahrsten Sinne verrückte Menschen und Situationen. Und das meine ich keinesfalls despektierlich. Verrückt steht für besonders, für anders. Und diese Sympathie für das Andersartige und die Neugierde, die Bedingung und Auslöser zu verstehen, ist eine grundsätzliche Voraussetzung für die Arbeit mit psychisch kranken Menschen.

Wie bei einer bipolar affektiven Störung waren die Zeiten der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie im alten Krankenhaus wechselvoll. Dem Elan und der Anfangsbegeisterung folgte eine Phase der Normalisierung und Professionalisierung. Der Alltag kehrte ein. Grenzen und Mängel des Gebäudes wurden deutlicher. Der Platz reichte nicht. Wir konnten die wachsende Zahl der stationär behandlungsbedürftigen Menschen nicht versorgen, die Zimmer konnten nicht überbelegt werden. Patienten lagen in ihren Betten auf dem Flur. Statt einer Verwahrpsychiatrie, die keiner will, mussten wir noch schneller als die Krankenkassen es fordern, Patienten frühzeitig entlassen, weil der Bedarf so groß war. Entlastung gab es durch die Eröffnung der Station P3 im Jahr 2003 im neuen Krankenhaus, aber auch diese kam an ihre Kapazitätsgrenze. Es wurde deutlich, wir brauchen ein neues, größeres Gebäude, mehr Platz, eine weitere Station. Jahre vergingen. Aber sie wurden genutzt: Es entstand die erste störungspezifische Selbsthilfegruppe »Die Zwei Gesichter« für Menschen mit – wer hätte es gedacht? – bipolar affektiven Störungen. Die Teilnehmer treffen sich heute regelmäßig in einem der Gruppentherapie Räume im »Alten Krankenhaus«.

2009 war es soweit. Der Neubau wurde eingeweiht. Und dann kam für das alte Krankenhaus – oder wie wir immer

liebevoll sagen: »die Villa« – eine traurige Zeit. Die Stationen P1 und P2 waren ausgezogen, die Psychiatrische Institutsambulanz, die mittlerweile 1500 Patienten pro Quartal behandelt, harrte tapfer weiter im dunklen Untergeschoss aus. Es fehlte an Geld. Der Umbau des Obergeschosses zur jetzigen Psychiatrischen Tagesklinik und des Erdgeschosses für die Psychiatrische Institutsambulanz (PIA) wurde verschoben. Wieder zwei Jahre Leerstand. 2011 war es endlich soweit. Nach erneuten Umbaumaßnahmen konnte die Psychiatrische Tagesklinik mit jetzt 18 Behandlungsplätzen ihren Betrieb aufnehmen und die PIA zog endlich ein Stockwerk höher ins Licht. Patienten und Mitarbeiter sind sehr zufrieden mit unserer alten Villa und unserem funktionalen Neubau.

Zum 100. Geburtstag hätte sich das alte Krankenhaus gerne »schick« gemacht, so wie die elegante Baronin Ludovica von Stumm, deren Büste im Erdgeschoss der »alten Villa« zu besichtigen ist. Ein neues Gewand, eine Außensanierung zum Geburtstag, wäre ein schönes Geschenk. Doch eine Mäzenin oder ein Mäzen wie damals ist nicht in Sicht. Wir lieben sie dennoch – unsere »alte Villa«.

Dr. Susanne Markwort, Chefärztin der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie



Der vollständige Artikel ist in der Festschrift abgedruckt.



Ilka Pavlovic (rechts), kfm. Leiterin der Facharztzentren, begrüßt die neuen Praxisinhaberinnen Heike Hoffmann (links) und Verena Scheel.

AUS DEN FACHARZTZENTREN

Neue Praxis für Sprachtherapie

Facharztzentrum Gelnhausen um Logopädie erweitert

Im Facharztzentrum Gelnhausen hat im Oktober eine Praxis für Sprachtherapie ihren Betrieb aufgenommen. Die Klinische Linguistin Heike Hoffmann und die Logopädin Verena Scheel behandeln Sprach-, Sprech-, Stimm- und Schluckstörungen bei Patienten aller Altersgruppen.

Zusätzlich zählen auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen sowie Hörstörungen (Cochlea-Implantat) zum Behandlungsspektrum der neuen Praxis. »Wir möchten unseren Patienten eine umfassende und individuelle Betreuung an-

bieten, welche von der Beratung bis hin zu Diagnostik und Therapie reicht«, so Heike Hoffmann. Versorgt werden Kinder, Jugendliche und Erwachsene aller gesetzlichen und privaten Krankenkassen, sowohl in den neuen Praxisräumen als auch bei Hausbesuchen.

Die Sprachtherapeutinnen waren mehrere Jahre im Gelnhäuser Triangulum tätig, bevor sie sich zur Praxiseröffnung auf dem Krankenhausgelände entschieden haben. »Wir sehen es als sehr vorteilhaft an, gemeinsam mit weiteren Fachdisziplinen in

ein medizinisches Versorgungszentrum eingebunden zu sein«, begründet Heike Hoffmann die Standortwahl. Das Gelnhäuser Facharztzentrum, welches nun aus insgesamt 14 verschiedenen Facharztpraxen besteht, stellt eine wohnortnahe Patientenversorgung sicher.

Die Praxis für Sprachtherapie befindet sich auf dem Gelnhäuser Krankenhausgelände schräg gegenüber des Hochhauses/Facharztzentrums im Gebäude C, Erdgeschoss. Patienten werden um Terminvereinbarung unter Tel. 0 60 51/91 59 755 gebeten. (ap) ■

AUS DEN MAIN-KINZIG-KLINIKEN

Fachspezifische Versorgung älterer Patienten wird immer bedeutender

Gesundheitskonferenz befürwortet geriatrische Tagesklinik in Gelnhausen

Auf der letzten Gesundheitskonferenz des Landes Hessen stand die Erweiterung der Main-Kinzig-Kliniken um eine geriatrische Tagesklinik in Gelnhausen auf der Tagesordnung. Das Ergebnis: Der Antrag geht mit Empfehlung der Vertreter der Ge-

sundheitskonferenz nun in das hessische Sozialministerium.

»Meist verlaufen Krankheiten bei über 65-Jährigen anders als bei jüngeren Patienten, sodass sie einer fachspezifischen Betreuung bedürfen«, erklärt Chefarzt Dr. Alexander Große. Als Dependence der Schlüchterner Klinik für Geriatrie werden die Patienten der Tagesklinik in Gelnhausen von den langjährigen Erfahrungen und Qualifikationen der Mitarbeiter profitieren.

»Die teilstationäre Versorgung ist ein wichtiger Baustein in der Behandlung älterer Patienten«, erläutert der Chefarzt. Im Unterschied zum stationären Aufenthalt können Patienten, die soweit selbstständig und medizinisch stabil sind, nachts und am Wochenende zu Hause sein.

Dr. Große: »Unser wichtigstes Ziel ist hierbei die Wiedererlangung der körperlichen und geistigen Fähigkeiten sowie die Linderung der Schmerzen. Dadurch wollen wir unseren Patienten die Erhaltung ihrer Selbstständigkeit ermöglichen, sodass sie ihren Alltag weitestgehend eigenständig bewältigen können.« Dafür sind in Gelnhausen 15 Plätze vorgesehen.

Für Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. André Kawai liegen die Vorteile einer geriatrischen Tagesklinik in Gelnhausen eindeutig auf der Hand: »In einer älter werdenden Gesellschaft wird die fachspezifische Versorgung immer bedeutender. Im Schlüchterner Krankenhaus ist die teilstationäre Behandlung bereits seit neun Jahren möglich. Diese optimale Versorgungsmöglichkeit auch in Gelnhausen bieten zu können, ist ein sinnvolles Vorhaben.« (ap) ■



Das Schmerzkonzept der Klinik für Geriatrie

Individuelle Schmerzmessung macht Behandlungserfolge sichtbar

Im Jahr 2007 – ein Jahr nach Eröffnung der geriatrischen Klinik – wurde mit der Entwicklung eines Schmerzkonzeptes für die stationär aufgenommenen Patienten begonnen. Unter Leitung des Oberarztes Bernd Gernsberger, der den theoretischen Teil der Zusatzausbildung »Spezielle Schmerztherapie« abgeschlossen hat, beschäftigt sich eine multiprofessionell aufgestellte Schmerz-AG, der auch Mitarbeiter der Physiotherapie, der Stations- und Abteilungsleitung, Stationsärzte sowie zwei speziell geschulte Fachschwestern (»Pain-Nurses«) angehören, mit dem Dauerthema Schmerz. »Wir haben festgestellt, dass mehr als die Hälfte unserer geriatrischen Patienten offensichtlich Schmerzen haben«, so Gernsberger. Egal ob es sich um akute Schmerzen, beispielsweise nach einer OP, oder chronische Schmerzen wie bei degenerativen Gelenkerkrankungen handele – wichtig sei, jeden Patienten, der Schmerzen angibt, ernst zu nehmen, den Schmerz zu lindern, Aktivität zu fördern und Lebensqualität zu schaffen.

Ziel war es, ein Konzept zu erarbeiten, welches eine Basis für eine klar definierte Vorgehensweise zur Schmerzbehandlung in der Geriatrie schafft und für die Mehrzahl der Patienten im Laufe ihres stationären Aufenthaltes eine nachweisbare Schmerzlinderung zur Folge hat. »Wir haben begonnen, den individuellen Schmerz jedes Patienten zu messen und zu dokumentieren«, berichtet Gernsberger. Mittels eines speziellen NRS-Schmerzprotokolls (Numerische Rating Skala), anhand dessen der Patient bei Aufnahme seine eigene

Schmerzintensität einschätzt, wird eine individuell angepasste Schmerztherapie eingeleitet und – durch die bis zu mehrmals täglich wiederholte Erhebung – der Erfolg der Behandlung dokumentiert. Eigens entwickelte Handlungsanweisungen, welche die Akutschmerztherapie-Konzepte der anästhesiologischen Klinik als Grundlage haben und in Anlehnung an die Empfehlungen der medizinischen Fachgesellschaften modifiziert wurden, stellen den adäquaten Behandlungsablauf sicher und beziehen alle relevanten Berufsgruppen mit ein. Im Rahmen der Visiten, Teambesprechungen und der Stationsübergaben der geriatrischen Klinik wird die Schmerzentwicklung aller Patienten besprochen.

Diese strukturierte Vorgehensweise verbessert nicht nur die vom Patienten wahrgenommene Behandlungsqualität, sondern erlaubt gleichzeitig deren objektive Messbarkeit: Seit dem Jahr 2009 liegen der Klinik nun kontinuierliche Schmerzkennzahlen vor. Laut Gernsberger sei dies einzigartig für eine geriatrische oder somatische Abteilung. »Unser ursprüngliches Ziel, bei mindestens 50 % der Patienten eine Schmerzhalbierung zu erreichen, haben wir bereits im ersten Jahr erreicht und wir wollen weiterhin besser werden«, so der Oberarzt. Gab im Jahr 2012 beispielsweise mehr als ein Drittel aller aufgenommenen Patienten an, starke Schmerzen zu haben, so waren dies bei Entlassung nur noch 3,5 %. Der umfassende Ansatz der Schmerztherapie beinhaltet selbstverständlich auch die Weitergabe der Behandlungserkennt-

nisse an den nach der Krankenhausentlassung betreuenden Hausarzt.

Etwa 80 % der Patienten können im Rahmen dieses inzwischen optimal etablierten Konzeptes gut behandelt werden. Für Patienten, die eine Schmerzbeurteilung nach dem NRS-System nicht durchführen können, liegen weitere Konzepte vor, die sich derzeit in unterschiedlichen Aufbauphasen befinden. Bei Demenz-Patienten kommt das sogenannte »BESD-Schmerzkonzept« zum Einsatz: Ein aufwändigeres Beobachtungsinstrument, welches ebenfalls eine Schmerzbeurteilung zur entsprechenden Weiterbehandlung erlaubt. Bei Mobilisationsschmerz-Patienten kann unter besonderen Voraussetzungen in Anlehnung an die Durchbruchschmerztherapie der Onkologie ein Akut-Opioid (Fentanyl-Nasenspray) den Schmerz so weit reduzieren, dass der Patient die notwendige Mobilisationstherapie durchführen kann. Und auch für Patienten mit neuropathischen Schmerzen (Nervenschmerzen) wird – unter Einbeziehung von zwei speziell ausgebildeten Fachschwestern, sogenannten »Pain-Nurses« – ein entsprechender Evaluationsbogen (PainDetec) zur Diagnostik eingesetzt, um den Einsatz spezieller Medikamente abzusichern.

»Insgesamt ist die Geriatrie strukturell gut aufgestellt, um die Zertifizierung als ‚Schmerzfreies Krankenhaus‘ anzustreben«, so Gernsberger. Hierfür sei jedoch eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit weiteren Abteilungen notwendig. (cz) ■

Im multiprofessionellen Team wird täglich die Schmerzbehandlung der Patienten der Klinik für Geriatrie besprochen.





Barbarossakinder

PRO KINDERKLINIK GELNHAUSEN E.V.

AUS DEN MAIN-KINZIG-KLINIKEN

Betriebssport für einen guten Zweck

Commerzbank-Mitarbeiter spenden 700 Euro für Kinderklinik

Dass auch Betriebssportaktivitäten mit sozialem Engagement verbunden sein können, bewiesen kürzlich 34 Mitarbeiter der Commerzbank-Betriebssportgruppe »Golfsport«. Bei ihrem Abschlussturnier in Gründau-Gettenbach verzichteten sie auf die üblichen Siegprämien, stockten diese sogar auf und stellten sie anschließend dem Förderverein Barbarossakinder zur Verfügung. »Das Bedürfnis, sich regional zu engagieren, wird gerade in der Vorweih-

nachtszeit von vielen geteilt«, berichtet Golfsport-Spartenleiter Mathias Fingerhut, der selbst in Gelnhausen lebt und die bisherigen Aktivitäten der Barbarossakinder interessiert verfolgt hat. Die rege Spendenbeteiligung aller Turnier Teilnehmer erbrachte eine beachtliche Zuwendung in Höhe von 700 Euro.

Gemeinsam mit ihren Vereinskollegen nahm die Vorsitzende Bettina Büdel den Betrag dankend entgegen. Auch Chef-

arzt Dr. Hans-Ulrich Rhodius sowie die Oberärzte Dr. Sabine Wenzel und Dr. Marc Ebner bedankten sich herzlich. Der Betrag soll nun in die Anschaffung eines hochwertigen und sicheren Beistellbettes investiert werden, welches den Kindern den nächtlichen Aufenthalt eines Elternteils in unmittelbarer Nähe erlaubt. »Gerade für jüngere Kinder ist das Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit für den Heilungsprozess unabdingbar«, so Dr. Rhodius. (cz) ■



Commerzbank-Mitarbeiter Mathias Fingerhut (2. v. l.) übergibt im Beisein der Gelnhäuser Kinderärzte die Spende der Betriebssportgruppe an den Förderverein Barbarossakinder.



AUS DEN MAIN-KINZIG-KLINIKEN

Ultraschallgerät für die Kinderklinik

Barbarossakinder und Kinderhilfestiftung spenden gemeinsam 31.250 Euro

Der Förderverein Barbarossakinder – Pro Kinderklinik Gelnhausen e.V. sowie die Kinderhilfestiftung Frankfurt übergaben unserer Kinder-Intensivstation kürzlich ein hochmodernes Ultraschallgerät, welches aufgrund einer gemeinsamen Spende in Höhe von 31.250 Euro angeschafft werden konnte. Der Betrag setzt sich zusammen aus den Erlösen des von den Vereinen kooperativ organisierten Benefiz-Golfturniers (10.250 Euro) sowie einer zusätzlichen Spende der Kinderhilfestiftung (21.000 Euro).

»Wir sind unendlich dankbar, was für

die Kinderklinik geleistet wird«, so Chefarzt Dr. Hans-Ulrich Rhodius. Die Kliniken mussten nun lediglich für den kleineren Teil der Gesamt-Gerätekosten von 48.000 Euro aufkommen. Gegenüber dem bisher vorhandenen Gerät, welches etwa neun Jahre im Einsatz war, habe man sich technisch um Lichtjahre vorausbewegt, so der leitende Oberarzt Dr. Manuel Wilhelm. Das Gerät ermöglicht eine sichere und sanfte Diagnostik ohne Strahlenbelastung für die Kinder. Aufgrund der Ausstattung mit vier verschiedenen Schallköpfen ist eine individuelle Anpassung an die

Untersuchungssituation möglich. Somit könnten Babys künftig sogar im Schlaf untersucht werden, so Dr. Wilhelm. Neben den Vertretern der Main-Kinzig-Kliniken fand auch Landrat Erich Pipa bei der Geräteübergabe deutliche Dankesworte und würdigte insbesondere das Engagement von Bettina Büdel, Vorsitzende der Barbarossakinder, und ihrem Ehemann Oliver Büdel, der in der Kinderhilfestiftung aktiv ist. Es gebe sie tatsächlich, die »Leuchttürme«, die sich großzügig im Dienst der Gesellschaft engagieren und für ihre Mitmenschen einbringen, so der Landrat. (cz) ■





AUS DEN MAIN-KINZIG-KLINIKEN

Globus spendet Gesellschaftsspiele

Ehrenamtliche Vorleserinnen des DRK KV Gelnhausen freuen sich

Seit Oktober 2011 engagieren sich zehn Damen im ehrenamtlichen Vorlesedienst des DRK KV Gelnhausen. Täglich von Montag bis Sonntag besuchen sie die Kinder auf unserer Kinderstation. Sie spielen, basteln, lesen vor und sorgen so für Kurzweile und Ablenkung.

Das tägliche Angebot auf der Kinderstation soll den Kindern helfen, für einen Augenblick dem Krankenhausalltag zu entfliehen. Es soll dazu beitragen, von Schmerzen und Angst, Heimweh und Einsamkeit abzulenken. Auch die Eltern können ein wenig entlastet werden und bekommen Zeit zum »Atemholen«, für einen Spaziergang oder eine Tasse Kaffee.

Damit es immer eine reichliche Vielfalt an aktuellen Spielen gibt, spendete das Globus SB-Warenhaus aus Wächtersbach den Ehrenamtlichen des DRK zehn Gesellschaftsspiele für ihren täglichen Einsatz auf der Kinderstation.

»Wir freuen uns, dass die Ehrenamtlichen des DRK jede Woche viele Stunden von Zimmer zu Zimmer gehen, die kleinen und großen Patienten unterhalten, mit ihnen spielen und vorlesen. Dieses Engagement soll unterstützt werden«, stellte Rolf Käfer, Geschäftsleiter Globus SB-Warenhaus, fest. Das DRK Gelnhausen dankte der Firma Globus und übergab die Spiele an die Ehrenamtlichen. Auch Dr. Hans-Ulrich

Rhodium, Chefarzt der Kinderklinik, begrüßt das wertvolle Engagement der Damen: »Schwestern und Pfleger haben nicht immer die nötige Zeit, sich um die vielen kleinen und großen Nöte der Kinder zu kümmern und sich mit ihnen zu beschäftigen. Die Pflege steht immer im Vordergrund. Da passt das Vorlesekonzept des DRK sehr gut in den Krankenhausalltag.«

Wer sich für ein Ehrenamt beim DRK KV Gelnhausen interessiert, kann sich unter der Telefonnummer 0 60 51/48 00 24 bei Gabriele Wiemer melden oder unter www.drkgelnhausen.de nähere Informationen bekommen. (red) ■

AUS DEN MAIN-KINZIG-KLINIKEN

Zum Jubiläum Spenden statt Geschenke

Bernhard Beck 40 Jahre bei der Veritas AG: 12.000 Euro für soziale Einrichtungen

Bernhard Beck, Vorstandsmitglied Veritas AG, hat sein 40jähriges Dienstjubiläum zum Anlass genommen, statt Geschenke Spenden für drei Institutionen, die ihm am Herzen liegen und die für die Gesellschaft in der Region wichtig sind, entgegen zu nehmen. Insgesamt kam ein Betrag von mehr als 12.000 Euro zusammen. Neben dem Gelnhäuser Stadtladen und dem Sportverein Germania Bieber

hat Becker auch unser Krankenhaus bedacht. Wir wollen den stolzen Betrag von über 2.500 Euro nutzen, um den Untersuchungsraum der Stroke Unit neu auszustatten. »Mehr als 1.000 Patienten werden auf unserer speziellen Schlaganfall-Einheit in Gelnhausen jährlich behandelt, somit kommt Ihre Spende zahlreichen Menschen zugute. Dafür möchte ich mich herzlich bedanken«, so Geschäftsführer

Dieter Bartsch bei der Spendenübergabe. Silvia Grimm-Kilchenstein vom Gelnhäuser Stadtleben erzählte, dass sie die Spende zur Betriebserhaltung des Angebots des Stadtladens nutzen möchte. Als Unterstützungsbeitrag für den neuen Kunstrasenplatz in Bieber dient der Betrag, den Martin Senzel als Vorsitzender des Fördervereins des SV Germania Bieber entgegennahm. (ap) ■



V.l.n.r.: Dieter Bartsch, Alexandra Pröhl, Bernhard Beck, Silvia Grimm-Kilchenstein und Martin Senzel.

V.l.n.r. Karl-Heinz Freisler (Vorstandsmitglied der Kreissparkasse Gelnhausen), Dr. Christoph Hildt (Chefarzt der Medizinischen Klinik I), Jürgen Michaelis (Vorsitzender der Freunde und Förderer), Landrat Erich Pipa, Erster Kreisbeigeordneter Dr. André Kawai und Geschäftsführer Dieter Bartsch bei der Spendenübergabe.



AUS DEN MAIN-KINZIG-KLINIKEN

Freunde und Förderer spenden Ultraschallgerät

Zuwendung in Höhe von 35.000 Euro am Jahresabschlussempfang überreicht

Ein neues Ultraschallgerät für die Notaufnahme, welches im Akutfall enorm viel Zeit spart – diese wertvolle Anschaffung machten die Freunde und Förderer des Krankenhauses Gelnhausen e.V. nun möglich. Im Rahmen des Jahresabschlussempfangs übergab der Förderverein den stolzen Spendenbetrag von 35.000 Euro.

Bisher wurde für Notfallpatienten im Bedarfsfall das vorhandene Gerät in der Medizinischen Funktionsdiagnostik genutzt. »Allerdings zählt gerade in der Notaufnahme jede Minute. Wenn ein Ultraschall ohne große Verzögerung stattfinden kann, bedeutet dies, dass die Diagnose noch schneller gestellt und notwendige Maßnahmen unmittelbar eingeleitet werden können«, so der Vereinsvorsitzende Jürgen Michaelis. Somit konnte durch das Engagement zahlreicher Vereinsmitglieder erneut eine Verbesserung der medizinischen Versorgung erzielt werden, freut sich Michaelis. Der Spendenbetrag setzt sich aus 25.000 Euro durch Bürger- und Mitglieds Spenden sowie einer Zuwendung in Höhe von 10.000 Euro durch die Stiftung der Kreissparkasse Gelnhausen zusammen.

Landrat Erich Pipa hob als Stiftungsvorsitzender den bemerkenswerten Einsatz

des Fördervereins und dessen wichtige Rolle für die Region dankend hervor: »Insbesondere in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist es bedeutungsvoll, dass es Menschen gibt, die eine solche Verantwortung übernehmen«, so der Landrat. Auch Dr. André Kawai, Erster Kreisbeigeordneter und Aufsichtsratsvorsitzender der Kliniken, fand deutliche Dankesworte insbesondere an den Vereinsvorsitzenden Jürgen Michaelis. Dass der Verein seit seiner Gründung im Jahr 2001 den beachtlichen Betrag von fast einer halben Million Euro gespendet habe, sei eine enorme Leistung, die großen Respekt verdiene. »Die Main-Kinzig-Kliniken verfügen nicht nur über einen guten Ruf und hohen Stellenwert in der regionalen Bevölkerung, sondern beschäftigen sowohl in Gelnhausen als auch in Schlüchtern Mitarbeiter, die sich dem Krankenhaus in hohem Maße verbunden fühlen«, machte Dr. Kawai deutlich. Von Seiten der Main-Kinzig-Kliniken bedankten sich Geschäftsführer Dieter Bartsch sowie Dr. Christoph Hildt, Chefarzt der Medizinischen Klinik I, herzlich für die beständige Unterstützung und gute Zusammenarbeit.

»Die Vereinsmitglieder haben sich zusammen gefunden, um das Gelnhäuser Krankenhaus als wichtigste und wert-

vollste Einrichtung unserer Region zu fördern«, so Jürgen Michaelis, der gleichzeitig den Wunsch äußerte, dass sich auch zukünftig weitere Menschen aus Gelnhausen und Umgebung an der Vereinsarbeit sowie den Spendenaktivitäten beteiligen mögen. Der öffentliche Empfang wurde daher auch dazu genutzt, den Bürgern »ihr Krankenhaus« näher zu bringen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand das Thema »Inwieweit kann der Mensch über Leben und Tod entscheiden? – Die Patientenverfügung«. Zahlreiche Menschen folgten der Einladung und den informativen Vorträgen, welche das sensible Themenfeld aus verschiedenen Perspektiven beleuchteten. Einen humorvollen Ausklang fand der diesjährige Jahresabschlussempfang mit dem Vortrag »Der Mensch im Gestrüpp seiner Gedanken: finden wir heraus?«, den Prof. Dr. Hermann von Lilienfeld-Toal, Beiratsmitglied der Freunde und Förderer, auf seine gewohnt amüsante Weise präsentierte.

Wer sich den Freunden und Förderern des Gelnhäuser Krankenhauses anschließen möchte, kann sich an Karl-Heinz Freisler, Kassierer, wenden: Tel. 0 60 51/825 - 100. (cz) ■





AUS DEN MAIN-KINZIG-KLINIKEN

Die Zeiträuber ...

...der inneren Abteilung in Schlüchtern (Station MS1), Teil2

Sie sind überall!

Wie erging es unseren Zeiträubern in den letzten sechs Monaten? Zu Anfang haben wir die ersten beiden Täter vorgestellt: Check-ups, die über den Tag verteilt stattfinden, sowie die Wasserkannen, speziell das Befüllen dieser.

Die Lösung für den ersten Zeiträuber war ein »Ordnungstag« mit Checkliste; dieser läuft ziemlich gut, ein Vermerk im Dienstplan hat sich diesbezüglich als hilfreich erwiesen.

Der Wasserkännchenzeiträuber wurde, wie Sie wissen, auf das schärfste verurteilt.

Probeweise wurden die Kannen für vier Wochen in der Spülstraße der Küche in Schlüchtern gereinigt. Mit dem Ergebnis: Die Zeitersparnis war gering, da das Befüllen derselbigen weiterhin der Station vorbehalten war, ebenso der Hin- und Rücktransport in die Küche. Zusätzlich stand dadurch ein weiterer Wagen im

Flur, welcher aus brandschutztechnischen Gründen nicht bleiben durfte.

Vom 12.08. – 08.09. wurde dann ein Probeauflauf mit Wasserflaschen in Kisten auf der Station gestartet. Mit dem Ergebnis: Zeitersparnis pur! Doch weil ein Probeauflauf von vier Wochen für ein finales Ergebnis doch zu kurz war, werden wir die Versorgung mit Wasserflaschen ab dem 1. Dezember 2013 nochmals für drei Monate auf beiden Stationen (MS1 und MS2) testen.

An unserem Hospitationstag haben sich noch zwei andere Zeiträuber herauskristallisiert.

Zum einen der Pflegearbeitsraum: Hier sammelten sich, gerade im Spät- und Nachtdienst (Wochenenden und Feiertage nicht zu vergessen) Nachttische und Infusionsständer, Bettgitter und vieles mehr, sodass ein Durchkommen fast nicht mehr möglich war. Um wieder mehr Platz zu bekommen, gibt es nun für die gereinigten WC-Stühle und Rollato-

ren einen separaten Raum. Zusätzlich wurde für die Abfallsäcke ein Rollcontainer besorgt, der ebenfalls deutlich Platz verschafft.

Der letzte Zeiträuber für heute ist unser Übergabezettel. Er ist in die Jahre gekommen und muss jetzt aktualisiert werden. Die Vorbereitungen dazu laufen...

Wir halten Sie auf dem Laufenden – Fortsetzung folgt.

Zum Abschluss des heutigen Artikels, möchten wir uns ganz herzlich bei unserer Station und all denjenigen bedanken, die an uns glauben und unterstützen! DANKE dafür!

Wir wünschen unseren Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr! ■

**Regina Künzl und Manuela Bomba,
Station MS1**

Karina Messi-Ebando

Leitende Psychologin, Station P4

»Die größte aller Freiheiten, die wir besitzen, ist die, in jeder Situation unsere Einstellung zu wählen« – dieses Zitat von Lao-tse würde gut zu ihr passen, sagt Karina Messi-Ebando, leitende Psychologin auf der Station P4 unserer Schlächterner Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie. »Wenn man schwierige Situationen als Herausforderung sieht, kann man diese positiver bewerten und entsprechende Ressourcen aktivieren, um sie anzugehen«, so die in Rumänien gebürtige Deutsch-Ungarin, die im Alter von 16 Jahren nach Deutschland kam und hier ihren Traum, Psychologie zu studieren, verwirklichen konnte: »Von Anfang an war für mich klar, im klinisch-therapeutischen Bereich arbeiten zu wollen – mit Menschen, die an psychischen Erkrankungen leiden oder sich in seelischen Krisen befinden.«

»Wir sind für unsere Patienten da.«
(aus unserem Leitbild)

Direkt nach dem Studium sowie der Ausbildung zur psychologischen Psychotherapeutin begann Karina Messi-Ebando ihre Tätigkeit in Schlächtern – vor nahezu zehn Jahren. »Ich bin quasi aufgewachsen in dieser Klinik«, so die 42-Jährige. Seit 2010 leitet sie die Schwerpunktstation für Patienten mit affektiven Störungen wie beispielsweise Depression und Angststörungen. »Das Hauptaugenmerk des Teams liegt auf dem Patienten und seinen individuellen Zielen«, sagt Messi-Ebando: »Die Lebensqualität der Patienten trotz ihrer Symptomatik zu verbessern, ist für uns jeden Tag eine neue Herausforderung und eine sehr bereichernde Arbeit.« Es sei ein Beruf, in dem man kontinuierlich mitwachse, da man sich immer im Prozess der Selbstreflexion befinde. »Ihre Art, an Dinge heranzugehen, ist außerordentlich menschenfreundlich und sehr patientenorientiert«, beschreiben Kollegen. Gegenseitige Wertschätzung und ein offener berufsübergreifender Austausch seien besonders wichtig, um die im Team gesammelte Kompetenz und Erfahrung für die Patienten nutzbar zu machen, ist sich die Psychologin sicher: »Deshalb bekommt hier ein Jeder Raum und Platz, um wertvolle Informationen mit einzubringen.«

»Mit hoher Professionalität verantworten wir die Qualität unserer Arbeit.« (aus unserem Leitbild)

Es sei eine Arbeit auf sehr hohem Niveau, verbunden mit der Bereitschaft zur stetigen Weiterentwicklung, welche Karina Messi-Ebando auszeichne, so die Kollegen. »Das Fortbildungsangebot der Klinik, die Möglichkeit Dinge mitzugestalten und Innovationen umzusetzen, gehören zu den Gründen, warum ich mich der Klinik so verbunden fühle«, erklärt die Psychologin, die momentan eine Weiterbildung in der Schematherapie absolviert – mit dem Ziel der Zertifizierung und anschließender Einbindung der Kenntnisse in die Stationsarbeit. »Psychische Störungen sind komplex und es liegt uns immer daran, die Qualität der mehrdimensionalen Behandlung zu optimieren«, hebt sie hervor. Neben regelmäßigen Teamsitzungen, in denen die Therapieplanungen im Mittelpunkt stehen, werden in Leitungsrunden zukunftsrelevante Ziele und Strategien erarbeitet, die sie dann in die jeweiligen Bereiche einbringt. Darüber hinaus ist ihr das supervisorische therapeutische Arbeiten mit den Patienten sehr wichtig. »Man kann sie jederzeit fragen und von ihrem ausgezeichneten Fachwissen profitieren«, so die Kollegen.

Karina Messi-Ebando ist nach Meinung der Teamkollegen »das Gegenteil von kleingeistig«: aufgeschlossen, humorvoll sowie interessiert an Menschen,

Kulturen und Phänomenen. »Reisen und Tanzen sind meine großen Leidenschaften«, schwärmt die Psychologin, die nicht nur ein Stück ihres Herzens, sondern auch zwei Patenkinder in Rumänien hat. Sie ist gleichzeitig Naturliebhaberin und Stadtmensch und fühlt sich wohl im Wandel. Gemäß der fernöstlichen Philosophie ist Karina Messi-Ebando überzeugt: »Leid entsteht durch Haften an bestimmten Dingen und der Unfähigkeit loszulassen«. Da überrascht es auch nicht, dass sie ihre tägliche Autofahrt zwischen Schlächtern und ihrem Wohnort Frankfurt nicht etwa als »verlorene Zeit«, sondern vielmehr als »für sich selbst gewonnene Zeit« bewertet, in der sie ihren Weg auch innerlich hinter sich lässt, um ganz bewusst anzukommen. Es ist eben alles eine Sache der Einstellung. (cz) ■



Kurzvita

1992 – 2003	Studium der Psychologie in Gießen
2004 – 2009	Ausbildung zur psychologischen Psychotherapeutin (Verhaltenstherapie) in Frankfurt
2004 – 2005	Psychologin im Praktikum, Main-Kinzig-Kliniken Schlächtern, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
2005 – 2009	Psychologin , Main-Kinzig-Kliniken Schlächtern, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Seit 2009	Leitende Psychologin , Main-Kinzig-Kliniken Schlächtern, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Quartalsrückblick 4 | 2013

Erfolgreiche Projekte und gelungene Veranstaltungen



› 4. Tag der Mitarbeitergesundheit

Da neben der Gesundheit unserer Patienten vor allem auch die Gesundheit unserer Kollegen wichtig ist, lud das Betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM) im September 2013 alle Mitarbeiter herzlich zum Tag der Mitarbeitergesundheit ein. Interessierten aller Abteilungen wurde wieder ein buntes Aktions- und Informationsprogramm mit verschiedensten Maßnahmen geboten. Unter dem Motto »Denk an mich. Dein Rücken« standen neben einem Informationsangebot zum Thema Prävention verschiedene Analyseangebote bereit, wie beispielsweise die Vermessung der Wirbelsäule in 3D. Des

Weiteren konnten sich die Mitarbeiter u. a. über das Spektrum der Physiotherapie informieren sowie durch die Betriebsärztin die Grippeimpfung durchführen lassen. Zusätzlich bestand die Möglichkeit der Handkraft-Messung und eines Lungenfunktionstests. Das Hygienemanagement stellte die »Aktion Saubere Hände« vor und die Aromapflege bot eine kleine Auszeit mit entspannenden Handmassagen. Ein großes Dankeschön gilt wieder der Gastronomie für das kostenfreie vegetarische Mittagessen, der Kaufmännischen Krankenkasse KKH und der Unfallkasse Hessen sowie allen weiteren Mitwirkenden. (cz) ■

› Scherben bringen Freude: Projektwoche der Ergotherapie

Bereits zum sechsten Mal veranstaltete unsere Schlüchterner Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie ihre jährlich stattfindende Projektwoche, in der sich Patienten und Ergotherapeuten aus dem stationären Bereich, der Psychiatrischen Tagesklinik und der RPK (Rehabilitation Psychisch Kranker) gemeinsam handwerklich-kreativ betätigten. Angeleitet von der Künstlerin Karin Möller aus Kerzell widmeten sich die diesjährigen Teilnehmer – 14 Patienten und sieben Ergotherapeuten – der farbenprächtigen Mosaikkunst und schufen verschiedenste beeindruckende und persönliche Kunstwerke. Diese werden im kommenden Frühjahr im Klinik-Innenhof auf einer Betonsitzbank angebracht. »Die jährlich stattfindende Sonderveranstaltung ist als eine große Bereicherung für die Patienten sowie für die gesamte Abteilung anzusehen, auch aufgrund der Erweiterung des handwerklich-kreativen Spektrums der Ergotherapeuten«, hebt die leitende Ergo-

therapeutin Ursula Hansel hervor. Für die Unterstützung und Wertschätzung der Projektwoche gelte der Chefärztin Dr. Susanne Markwort daher ein besonderer Dank. (cz) ■



› Demenztag in Schlüchtern

Unter der Schirmherrschaft des Vizelandrats Dr. André Kavai bot der Demenztag des Netzwerks Pflege und Medizin, der im November in Schlüchtern stattfand, zahlreichen Besuchern ein sehr informatives Angebot. In fünf Vorträgen, u. a. von Chefärztin Dr. Susanne Markwort und Pflegedienstleiterin Stefanie Siemon-Gärtner zum Thema »Demenz ganzheitlich – Diagnose, Behandlung und Pflege«, und an den Infoständen der Netzwerkmitglieder erhielten Interessierte wertvolle Hinweise im Umgang mit der Erkrankung. Zum Netzwerk gehören verschiedene Einrichtungen der

Region, wie z.B. ambulante Pflegedienste, Pflegeheime, die Leitstelle für ältere Bürger und der Pflegestützpunkt des Main-Kinzig-Kreises, ein Sanitätshaus, eine Apotheke, Hospiz- und Trauergruppen und die Main-Kinzig-Kliniken. Pflegedienstleiterin Andrea Leipold: »Wir erleben in unserer täglichen Arbeit, wie schwer es häufig für die Beteiligten ist, mit der Krankheit und ihren Folgen zurechtzukommen. Mit unserem Aktionstag ist es uns gelungen, über die vielen Möglichkeiten der Unterstützung zu informieren, die die Einrichtungen in unserer Region bieten.« (ap) ■





› Viele Informationen und Möglichkeiten zum persönlichen Austausch

Die Informationsveranstaltungen unserer Fachabteilungen waren im letzten Quartal außerordentlich gut besucht. Am »Herztag« stellten Chefarzt Dr. Christoph Hildt sowie die Kardiologen der Medizinischen Klinik I die lebensbedrohliche Volkskrankheit Herzinsuffizienz in den Fokus. Unter dem Motto »Urologie transparent vermitteln« informierten Chefarzt Dr. Andreas Schneider und sein Team am »Tag der Männergesundheit« über Vorsorge, Diagnostik und Therapie urologischer Erkrankungen des Mannes. An beiden Aktionstagen stand neben der Präsentation der neuesten medizinischen Erkenntnisse das vertrauensvolle, persönliche Arzt-Patienten-Gespräch im Vordergrund. Ebenfalls eine rege genutzte Möglichkeit zum Austausch bot der »Welt-Frühgeborenen-Tag« des seit nunmehr drei Jahren bestehenden Perinatalzentrums, in dessen Rahmen auf die Belange von Frühgeborenen aufmerksam gemacht wurde. (bh) ■



Patienteneigentum auf seinem Weg durch unser Haus

Wie gehen wir mit Patienteneigentum/Fundsachen um?

Gelegentlich kommt es vor, dass Patienteneigentum in unserem Haus unergründbare Wege geht, und dass liegengebliebene Gegenstände ihren Besitzer nicht mehr finden. Damit unsere Kollegen aber künftig wissen, was zu tun ist, haben sich Mitarbeiter des Standortes Gelnhausen aus den Bereichen Zentrale Aufnahme, Intensivstation, Peripherstation, Anästhesie, Qualitätsmanagement und Hauswirtschaft im Rahmen einer Arbeitsgruppe mit diesem Thema beschäftigt. Ziel war es, mit den Erfahrungen aller Bereiche eine Regelung zu finden, die uns im Umgang mit diesen Gegenständen unter Berücksichtigung der haftungsrechtlichen Grundlage hilft.

Als Vertreter der o. g. Bereiche beteiligten sich Sylke Brill, Katrin Weisbecker, Monika Kyselka, Kerstin Seib, Nicole Kraus, Silke Kaa, Christine Ubel, Selma Ekic, Silvana Nimpsch, Ilona Spahn-Ryggol und Melanie Kupjetz-Wagner.

Im Rahmen des Projektes wurde ebenso die bestehende Patientendokumentation, mit dem Augenmerk auf das mitgebrachte Patienteneigentum, angepasst. Dies betrifft die stationären Bereiche, die entsprechende Ergänzung ist auf dem Formular »Informationssammlung« zu finden.

Ein »Laufzettel« für Patienteneigentum wurde entwickelt, so dass im Rahmen von sowohl hausinternen, als auch externen Verlegungen/Entlassungen eine lückenlo-

se Dokumentation des Verbleibs von mitgebrachtem Patienteneigentum gewährleistet werden kann. Der schon bekannte »Begleitschein zur Fundsache« wurde ebenfalls aktualisiert.

Was ist grundsätzlich zu beachten?

In erster Linie ist der Patient für die sichere Aufbewahrung seines Eigentums selbst verantwortlich. Dennoch betrifft alle Personen, welche im Kontakt mit dem Patienten stehen, eine Mitverantwortung zur sicheren Aufbewahrung des Patienteneigentums und der entsprechenden Dokumentation.

Eine besondere Beachtung gilt den Patienten und deren Eigentum, die aufgrund ihrer körperlichen und geistigen Situation nicht in der Lage sind, auf ihr Eigentum selbst zu achten.

Die genauen Inhalte der hausinternen Regelung können im Dokumentenlenkungssystem Alfresco (Intranet, Startseite, rechte Navigationsleiste) unter dem Suchbegriff »Umgang mit Patienteneigentum« nachgelesen werden.

Wie ist mit Fundsachen umzugehen?

Alle Fundsachen werden immer vom zuständigen Personal der jeweiligen Station/Abteilung, in der es gefunden wurde, im Fundbüro abgegeben. Eine Einbindung von Dritten (z.B. Weitergabe durch Reinigungspersonal) ist nicht mehr möglich.

Eine Fundsache wird mit einem ausgefüllten »Begleitschein zur Fundsache« (Alfresco) gekennzeichnet und zeitnah (max. innerhalb von zwei Tagen nach dem Auffinden), ins Fundbüro gebracht.

Fundsachen können an allen Werktagen (Montag - Freitag) hier abgegeben werden:

Gelnhausen: in der Zeit 13.45 – 14.15 Uhr im Fundbüro (Gebäude A, Büro Hauswirtschaft)

Schlüchtern: in der Zeit 08.00 – 12.00 Uhr im Hauptgebäude, UG, Hauswirtschaft, Raum U.61

Kann ein Gegenstand einem Patienten zugeordnet werden, wird er nicht in der jeweiligen Abteilung bis zur Abholung aufbewahrt, sondern wird, wie bei einer Fundsache, mit dem entsprechenden Formular (»Begleitschein zur Fundsache«) im Fundbüro abgegeben. Zusätzlich bitten wir die Finder, den Patienten von Station aus telefonisch zu informieren.

Angehörige und Patienten werden gebeten, bei Verlust Kontakt mit dem Fundbüro aufzunehmen und können ihr Eigentum dort abholen.

Fundbüro GN: Tel. 0 60 51/87- 2879

Fundbüro SLÜ: Tel. 0 66 61/81-2236 ■

Melanie Kupjetz-Wagner, QM



Gewinnspiel

Original und Fälschung: 100 Euro in bar winken dem Gewinner, der die sechs Fehler im unteren Foto findet. (Einsendeschluss: 24.02.2014)



Glückliche Gewinnerin Antje Haack

In unserer aktuellen Ausgabe dürfen wir Antje Haack gratulieren. Denn gleich bei ihrer ersten Teilnahme an unserem Gewinnspiel wurde sie als glückliche Gewinnerin gezogen. Sie ist nun seit 1991 bei uns beschäftigt, ihr beruflicher Werdegang begann in den Main-Kinzig-Kliniken mit ihrer Ausbildung zur Krankenschwester. Danach arbeitete Frau Haack in der Anästhesie, gefolgt von der Intensivstation. Seit August letzten Jahres ist sie nun im Zentralen Belegungsmanagement beschäftigt. Da jetzt die Weihnachtszeit beginnt, freut sich Frau Haack über den Gewinn, den sie mit ihrem Ehemann gemeinsam nutzen wird. (bh) ■



Gelöst!

Vorname / Name

Abteilung / Station / Standort

1.

4.

2.

5.

3.

6.



AUS DER AKADEMIE FÜR GESUNDHEIT

Endlich geschafft!

Examen in der Gesundheits- und Krankenpflege sowie Gesundheits- und Kinderkrankenpflege

Im September absolvierten die Teilnehmer der Kurse 2010 H GKK und GKP ihre letzte Prüfung von sieben Abschnitten des staatlichen Exams. Am 19. September fand die offizielle Feier im Bildungshaus statt, in deren Rahmen Elisabeth Gottschalk als Schulleiterin, Dr. André Kawai als Bildungsdezernent und Aufsichtsratsvorsitzender der Main-Kin-

zig-Kliniken, Sandra Reifenberger als kfm. Leitung der Main-Kinzig-Kliniken und die Kursleiterin Ingrid Döring Grußworte an die insgesamt 13 Absolventen in der Gesundheits- und Krankenpflege und sechs Absolventinnen in der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege richteten. Das Team der Schule für Pflegeberufe gratuliert den frisch Exami-

nierten und wünscht ihnen alles Gute für ihre berufliche Zukunft. Diese ist offensichtlich in »trockenen Tüchern«, denn alle haben mit ihrem Wunscharbeitsplatz eine interessante Weiterbeschäftigung sicher. ■

Elisabeth Gottschalk,
Leiterin der Akademie für Gesundheit

AUS DER AKADEMIE FÜR GESUNDHEIT

Zusammenarbeit mit Alten- und Pflegezentren gestartet

Erste Kooperationsweiterbildung zum Praxisanleiter

Im September 2013 fand die erste Präsenzphase des staatlich anerkannten Weiterbildungslehrgangs der kooperierenden Einrichtungen Aus- und Fortbildungsinstitut für Altenpflege (AFI) und Akademie für Gesundheit (AfG) statt. Zu diesem »Geburtstag« begrüßten Sonja Jahn und Elisabeth Gottschalk 25 Teilnehmer, die jeweils zur Hälfte aus den Main-Kinzig-Kliniken und den Alten- und Pflegezentren des Main-Kinzig-Kreises

sowie den angeschlossenen Einsatzorten kommen.

Die Weiterbildung umfasst 210 Stunden in der Theorie, die bis zum Frühjahr 2015 jeweils zur Hälfte von der AfG und vom AFI im Bildungshaus Main-Kinzig vermittelt werden. 160 berufspraktische Stunden komplettieren die Weiterbildung. Das Feedback der Teilnehmer zur ersten Theoriephase war durchgängig positiv,

»wenn auch das ungewohnte lange Sitzen noch schwerfällt ...«

Wir wünschen den Absolventen des Lehrgangs ganz viel Freude, eine erfolgreiche Auseinandersetzung mit den Themen sowie ein gutes Miteinander in der Lerngruppe! ■

Elisabeth Gottschalk,
Leiterin der Akademie für Gesundheit



Die Weiterbildungsteilnehmer aus beiden Einrichtungen.

Eine PEG für Frau M.?

Fallbeispiel einer ethischen Beratung

Seit 2009 gibt es das Klinische Ethikkomitee (KEK) an den Main-Kinzig-Kliniken, welches mit Mitarbeitern aus unterschiedlichen Berufsgruppen besetzt ist. In den vergangenen Jahren fanden zahlreiche ethische Fallberatungen statt. Es wurden Leitlinien zum Umgang mit Patientenverfügungen entwickelt und Fortbildungen für Mitarbeiter und Öffentlichkeit angeboten. Vor allem die Fallberatungen unterstützen die Mitarbeiter bei schwierigen Behandlungssituationen. Exemplarisch dafür steht der nachfolgende fiktive Fall:

Soll Frau M. eine Ernährungssonde über die Bauchdecke (PEG) erhalten?

Frau M. erlitt in der Vergangenheit mehrere Schlaganfälle. Aufgrund einer ausgeprägten Schluckstörung fällt ihr die Nahrungsaufnahme sehr schwer, durch heftiges Verschlucken ist sie bereits mehrmals in Atemnot geraten. Deswegen wird sie vom Hausarzt ins Krankenhaus eingewiesen. Von den Pflegekräften auf der Station wird Frau M. als kaum noch kommunikationsfähig beschrieben, sie ist sehr schläfrig; ruft häufig laut; die Ursache dafür konnte nicht ermittelt werden. Die Pflegekräfte versuchen, Frau M. mit Essen und Trinken zu versorgen. Trotz intensiver Bemühungen gelingt es nicht, die Patientin ausreichend zu ernähren. Sie verliert innerhalb kurzer Zeit deutlich an Gewicht.

Der Stationsarzt lädt den Sohn zu einem Gespräch ein, in dem über die Anlage einer Ernährungssonde über die Bauchdecke (PEG) beraten werden soll. Ziel dieser Maßnahme ist es, einer Lungenentzündung durch Verschlucken von Nahrung vorzubeugen und die Ernährung von Frau M. sicherzustellen. Der Sohn, zugleich gesetzlicher Betreuer, erklärt im Gespräch, dass er einer PEG-Anlage nicht zustimmt. Dabei bezieht er sich auf die Patientenverfügung seiner Mutter. Der Stationsarzt vertritt die Meinung, dass diese Verfügung, die sich allgemein auf das Ablehnen von lebensverlängernden Maßnahmen im Falle einer tödlich verlaufenden Er-

krankung bezieht, nicht auf die aktuelle gesundheitliche Situation von Frau M. zutrifft. Frau M. selbst ist bezüglich der geplanten Entscheidung einwilligungsunfähig.

Ziel einer ethischen Beratung ist es, so eindeutig wie möglich zu ermitteln, was der Patient, in diesem Fall Frau M., eigentlich in dieser Situation für sich gewollt hätte.

Wie kann man sich den Ablauf einer solchen Beratung vorstellen? Anstatt übereinander oder hinter dem Rücken zu reden, kommen alle Beteiligten an einen Tisch. Sie beraten sich gemeinsam vor Ort und werden dabei durch Moderatoren aus dem KEK unterstützt. Moderatoren geben keine Ratschläge und nehmen dem Behandlungsteam nicht die Entscheidung ab. Sie sorgen für ein offenes, faires und konstruktives Gespräch. Alle Beteiligten werden gehört. Sie können ihre Fragen, Sorgen und Sichtweise darlegen. Am Ende kann eine gemeinsam entwickelte Empfehlung stehen.

Manchmal bestehen Bedenken wegen des Zeitaufwands für eine ethische Beratung. Ja, ethische Fallberatungen benötigen Zeit: Pflegenden und Ärzte werden für ca. 1 Stunde in Anspruch genommen. Die Zeit ist aber gut investiert. Findet eine solche Beratung nicht statt, kann das viel mehr Zeit fordern: etwa aufgrund unterschiedlicher Auffassungen zwischen Behandlungsteam und Angehörigen, uneinheitlichen Behandlungsstrategien oder Informations- und Verständnisdefiziten.

Es gibt ein Konzept für den Ablauf der ethischen Entscheidungsfindung. Dieses soll gewährleisten, dass alle Aspekte der Situation gewürdigt werden. Eine Analyse der pflegerischen, medizinischen, sozialen, moralischen und weltanschaulichen Gesichtspunkte ist Bestandteil. Im Falle von Frau M. ist zu klären, ob die medizinischen Behandlungsmöglichkeiten mit dem Patientenwillen übereinstimmen.



In der Fallberatung berichtete der Sohn ausführlich über einschneidende Lebenserfahrungen seiner Mutter (lang dauerndes Versterben des Ehemannes im Krankenhaus). Sie hat wiederholt deutlich gemacht, dass sie ein ähnliches Schicksal wie das ihres Ehemannes nicht möchte. Arzt und Pflegekräfte konnten nachvollziehen, dass eine PEG-Anlage nicht dem Willen von Frau M. entsprechen würde. Frau M. wurde in der Folge so weit wie möglich oral ernährt und palliativ begleitet.

Wie in diesem Fall beschrieben, stellt das Für und Wider einer künstlichen Ernährung ein häufiges Thema in Fallberatungen dar. Aus diesem Grund hat sich das KEK für das kommende Jahr vorgenommen, eine Empfehlung zu dieser Thematik zu entwickeln. Wenn Sie als Mitarbeiter an dieser Empfehlung oder im Klinischen Ethikkomitee mitwirken möchten, sind Sie herzlich willkommen. Bitte melden Sie sich bei einem der Mitglieder oder der Vorsitzenden Monika Dietz-Geis. ■

Das KEK-Team

Neue Vorsitzende des KEK's sind:

**Monika Dietz-Geis
Tanja Müller**

Tel. 06051 / 87-2369

Fax 06051 / 87-2691

Mail: ethik@mkklinien.de



AUS DEM KLINIKEN IDEENMANAGEMENT

Zwei Jahre Ideenmanagement – eine positive Bilanz

221 Ideen sind bereits eingegangen und immer wieder kommen neue

Ziele vor 100 Jahren das betriebliche Vorschlagswesen (heute Ideenmanagement) hauptsächlich darauf ab, möglichst große Einsparungen zu erlangen, veränderte sich der Fokus. Heute wird im Ideenmanagement auf eine große Anzahl vieler, kleiner Verbesserungen abgezielt.

Gefällt ihnen die neue Dekoration des Weihnachtsbaums im Foyer? Auch diese Veränderung wurde von einer Mitarbeiterin als Idee eingereicht.

Seit Einführung des Kliniken Ideenmanagements (KIM) zum 01.01.2012 sind bisher 221 Ideen eingegangen. Neben der oben genannten Idee wurden bereits zehn weitere Ideen von den Gutachtern positiv beschieden, die Vorschläge befinden sich in der Umsetzung. So sind z. B. bereits Anti-Rutschsocken für Patienten bestellt,

um die Sturzgefahr bei Patienten mit fehlendem oder unpassendem Schuhwerk zu verringern. Um Kosten zu sparen, soll der Bewegungsplan doppelseitig ausgedruckt werden.

Die meisten Ideen beschäftigen sich mit dem Marketing (41 Ideen) gefolgt von der Kategorie Kostensenkung (28 Ideen), Sonstiges (27 Ideen) sowie Patientenversorgung und Organisation/Logistik (je 21 Ideen).

In dem sogenannten Ideenportal werden seit dem 01.01.2013 für alle Mitarbeiter alle Aktionen rund um das KIM unter einem aufrufbaren Internetlink gebündelt. So können hier bereits vorgeschlagene Ideen eingesehen (mit Kommentierfunktion), Statistiken erstellt und weitere Informationen abgerufen werden. Als Fazit bleibt

festzuhalten: Die Mitarbeiter der Main-Kinzig-Kliniken machen sich hauptsächlich Gedanken über ihre Patienten und über Kostensenkungen im laufenden Betrieb.

Das KIM-Team bedankt sich nicht nur bei den Mitarbeitern für die zahlreichen Ideen, sondern auch bei den Vorgesetzten und Gutachtern für die Bearbeitung und Unterstützung. ■

Harald Schridde, KIM



AUS DEM BETRIEBLICHEN GESUNDHEITSMANAGEMENT

Gewinner der Preisverleihungen

Tag der Mitarbeitergesundheit und »Aktion Saubere Hände«



Am Tag der Mitarbeitergesundheit in Gelnhausen gewannen Erika Girard, Novka Brömme-Mujic, Christina Sommer, Stefanie Conseur und Ruth Harturg. Trostpreise erhielten Steffi Greve, Sabine Clausen, Dennis Coolhaas, Sascha Popiolek, Ivonne van Klev, Marion Fritz, Julijana Mako, Simone Weisgerber, Christiane Dittma und Eva-Maria Bindernagel.



Am Tag der Mitarbeitergesundheit in Schlüchtern gewannen: Wilma Hoduli, Corina Ruppert, Uta Schubert, Melanie Müller und Stephanie Philipp. Trostpreise erhielten: Gudrun Ackmann, Ömer Koc, Steffen Schwarzer, Edith Nitsche, Julia Grünhagen, Irmgard Rotter, Marion Weitzel, Katja Kohlhepp, Marianne Weinl und Rosemarie Heyne.



Die Gewinner der »Aktion Saubere Hände«, welche vom Hygienemanagement ausgerichtet wurde, sind Susanne Röder (Gelnhausen) und Sarah Diegelmann (Schlüchtern).

Allen Gewinnern einen herzlichen Glückwunsch!

Personelle Veränderungen im BGM

Aus betrieblichen Gründen fand im BGM ein Führungswechsel statt. Silke Fabbrizio schied aus dem BGM aus, Antje Råde übernahm im September 2013 die Leitung. Weiterhin gibt es eine neue Zusammensetzung im BGM-

Team: Ebenfalls ausgeschieden sind Tobias Engel, Patrick Assad und Dorothea Wiedemann. Dafür verstärken Eric Mörschel, Sonja Dörnemann und Sarah Gierszewski nun das Team.

Antje Råde, BGM



AUS DEM BETRIEBSRAT

Betriebsversammlungen in Schlüchtern und Gelnhausen

Auch im letzten Quartal gab es Betriebsversammlungen in Gelnhausen und Schlüchtern, zu welcher der BR-Vorsitzende Rainer Appel alle Kollegen, die Klinikleitung sowie den Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. André Kavai begrüßen konnte. In einer kurzen Ansprache berichtete Dr. Kavai darüber, wie gerne er in anderen Orten und Landkreisen als Vertreter der Main-Kinzig-Kliniken auftrete. »Denn der Ruf unserer Häuser«, so betonte er, »ist außerordentlich gut, dies verdanken wir vor allem dem großen Engagement der Mitarbeiter.«

Neue und geänderte Betriebsvereinbarungen (BV) in den Kliniken:

Neue BV »Fahrtkostenzuschuss für Auszubildende«

Hier ist geregelt, dass Auszubildende der Akademie für Gesundheit einen Fahrtkostenzuschuss in Höhe von 20 Euro pro Woche für Einsätze außerhalb der Kliniken erhalten. Weiterhin erhalten die Bewohner der Appartements in Gelnhausen bei Einsätzen am Standort Schlüchtern einen Zuschuss in Höhe von 10 Euro pro Woche.

Geänderte BV »Parken«

Die Gebühr von fest reservierten Parkflächen wurde auf 25 Euro angehoben, die Gebühr für nicht fest reservierte Parkflächen bleibt unverändert.

Zum Thema »Abbau der Altlastenkonten« wurde berichtet, dass auf Grund der finanziellen Lage eine Auszahlung für das Jahr 2013 von der Geschäftsleitung ausgesetzt wurde.

Anschließend berichtete Rita Stechno von einer bundesweiten Unterschriftenaktion von ver.di zur gesetzlichen Personalbemessung in Krankenhäusern, an der sich der Betriebsrat beteiligte. Innerhalb von 14 Tagen wurden 549 Unterschriften gesammelt. Insgesamt konnten mehr als

90.000 Unterschriften in Berlin übergeben werden.

Zum aktuellen Stand des Arbeitszeitprojektes informierte Rita Stechno, dass das Projekt mittlerweile auf alle bettenführenden Stationen ausgedehnt wurde. Das Arbeitszeitprojekt wurde im April um den Bereich Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie sowie im September um den Bereich Gastronomie erweitert.

Über die Aktivitäten des Betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) informierte Antje Råde (Bericht in diesem Pulsschlag).

Im Anschluss berichtete die stellv. Betriebsratsvorsitzende Yvonne Röll über das Betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM) und das Kliniken Ideenmanagement (KIM).

Konkrete Maßnahmen des BEM sind Hilfe bei Schwerbehinderten- und Rentenanträgen, Unterstützung bei Wiedereingliederung, Herstellung des Kontaktes zum Integrationsfachdienst, Gespräche mit Vorgesetzten, Versetzungen auf andere Stellen sowie die Organisation von Hilfsmitteln. Frau Röll dankte an dieser Stelle allen Führungskräften für die offene, gute und lösungsorientierte Zusammenarbeit.

Im KIM sind bislang in diesem Jahr 79 neue Ideen eingegangen, von 50 Ideen ist die Bearbeitung bereits abgeschlossen.

Nachdem Herr Bartsch über aktuelle Rahmenbedingungen und Themen in den Kliniken informierte, konnten die Mitarbeiter Fragen stellen. Dabei wurde u. a. die Frage gestellt, warum in der Pflege Urlaube nicht mehr mit einem Donnerstag beginnen können. Frau Pfeifer erläuterte, dass es sich hier um ein Missverständnis handele und erklärte die Hintergründe. Außerdem werde sie dies mit den Stationsleitungen besprechen.

Auf die Frage, warum PJler für ihre Arbeit in den Kliniken keine finanzielle Unterstützung erhielten, antwortete Dr. Rhodius, dass dies aus vertragsrechtlichen Gründen von Seiten der Universität nicht möglich sei.

Die Frage, ob Investitionen für eine Modernisierung der Prosektur in Schlüchtern vorgesehen seien, wurde von Herrn Bartsch aufgrund der finanziellen Lage verneint.

Anschließend wurde auf die Betriebsratswahlen im Mai kommenden Jahres hingewiesen. Mitarbeiter, die Interesse an einer Mitarbeit im Gremium des Betriebsrates haben und kandidieren möchten, wurden gebeten, sich im Betriebsratsbüro zu melden.

Zum Abschluss waren die Mitarbeiter aufgefordert, an einer Metaplanwand folgende Fragen zu beantworten: »Fühlt ihr euch in den Kliniken wertgeschätzt?« und »Fühlt ihr euch durch den Betriebsrat gut vertreten?«.

Hier die Ergebnisse:

Schlüchtern	Ja	Neutral	Nein
Fühlt Ihr Euch in den MKK wertgeschätzt?	24	5	19
Fühlt Ihr Euch vom BR gut vertreten?	31	1	14

Gelnhausen	Ja	Neutral	Nein
Fühlt Ihr Euch in den MKK wertgeschätzt?	20	2	23
Fühlt Ihr Euch vom BR gut vertreten?	25	10	10

Ein Dank für die tolle Organisation geht an dieser Stelle nochmals an die Mitarbeiter der Hauswirtschaft, der Gastronomie und vor allem an Helga Kuttig, die sich besonders eingesetzt hat. (ra) ■

Grundsätzliches zur Pausenregelung

Bitte ans Aus- und Einstecken denken

Da es bei dem Thema doch immer wieder zu Fragen und Unklarheiten kommt, möchten wir Sie auf den neuesten Stand bringen.

Für Dienste mit einer Arbeitszeit unter bzw. bis sechs Stunden gilt: Wer in dieser Zeit seine Arbeitszeit unterbricht und eine Pause macht, muss die Unterbrechung/Pause dokumentieren. Also denken Sie bitte daran, dass Sie sich hierfür am Zeiterminal aus- bzw. einchecken müssen.

Dies gilt auch für vollzeitbeschäftigte Mitarbeiter, die z. B. an einem Tag sechs

Stunden oder weniger arbeiten und eine Pause machen.

Bei einer Arbeitszeit über sechs Stunden wird die Pausenzeit von 30 Minuten grundsätzlich von der registrierten Arbeitszeit abgezogen.

Auszug aus dem Arbeitszeitgesetz:

§ 4 Ruhepausen

Die Arbeit ist durch im Voraus feststehende Ruhepausen von mindestens 30 Minuten bei einer Arbeitszeit von mehr als sechs bis zu neun Stunden und 45 Minuten bei einer Arbeitszeit von mehr als neun Stunden insgesamt zu unterbrechen. Die Ruhe-

pausen nach Satz 1 können in Zeitabschnitte von jeweils mindestens 15 Minuten aufgeteilt werden. Länger als sechs Stunden hintereinander dürfen Arbeitnehmer nicht ohne Ruhepause beschäftigt werden.

Bei Fragen können Sie sich gerne an Ihren Personalbetreuer wenden. (kh) ■



Neue Bemessungsgrenzen in der Sozialversicherung

Ab 2014 werden die Bemessungsgrenzen angehoben

Das Bundeskabinett hat am 16. Oktober 2013 die Verordnung über die Sozialversicherungsrechengrößen 2014 beschlossen (vorbehaltlich der Zustimmung des Bundesrates).

Dabei wurde entschieden: Die Beitragsbemessungsgrenze in der allgemeinen Rentenversicherung steigt auf 5.950 Euro/Monat (2013: 5.800 Euro/Monat). Die Versicherungspflichtgrenze in der gesetzlichen Krankenversicherung (Jahresarbeitsentgeltgrenze) steigt auf

53.550 Euro (2013: 52.200 Euro). Für Arbeitnehmer, die bereits am 31. Dezember 2002 aufgrund der zu diesem Zeitpunkt geltenden Regelungen wegen des Überschreitens der Jahresarbeitsentgeltgrenze versicherungsfrei waren, steigt die Jahresarbeitsentgeltgrenze auf 48.600 Euro (2013: 47.250 Euro).

Unabhängig davon, welche Versicherungspflichtgrenze gilt, beträgt die Beitragsbemessungsgrenze für das Jahr 2014 für alle Versicherten in der gesetzli-

chen Krankenversicherung 48.600 Euro jährlich (2013: 47.250 Euro) bzw. 4.050 Euro monatlich (2013: 3.937,50 Euro).

Für privat versicherte Beschäftigte beträgt der Höchstbeitrag für den Beitragszuschuss des Arbeitgebers zur Krankenversicherung ab 01. Januar 2014 291,60 Euro (bisher 287,44 Euro). Der Beschäftigte erhält jedoch höchstens die Hälfte des Betrages, den er tatsächlich für seine private Krankenversicherung zu zahlen hat. (kh) ■

Wichtige Informationen für die Buchungen über Book-IT

Ein Jahr ist nun vergangen, seit das Veranstaltungsprogramm »Book-IT« eingeführt wurde. Dabei wurden diejenigen, die das Programm regelmäßig nutzen, in den vergangenen Monaten von der Hauswirtschaft und Gastronomie bei den Buchungen begleitet und konnten so auf Fehler aufmerksam gemacht werden. Inzwischen kennen sich doch die meisten mit der Software gut aus.

Daher möchten wir alle Nutzer bitten, Folgendes zu beachten:

- › Bestellungen und Änderungen sind eigenständig vorzunehmen
- › genehmigte Buchungen und Bestellungen können nur noch bis max. drei Tage vor Veranstaltungstermin storniert oder geändert werden; prüfen Sie deshalb unbedingt Ihre Bestätigungs-E-mails

- › kurzfristige Raumbuchungen oder Lieferungen sind nicht möglich
- › das Feld »Bemerkungen« ist nur für kurze Informationen gedacht

Wir freuen uns auf die weiterhin tolle Zusammenarbeit.

**Das Team der
Gastronomie und Hauswirtschaft**

Jubiläums-Feierstunden 4/2013

Anerkennung für unsere langjährigen Mitarbeiter



Gelnhäuser am 3. Dezember 2013,
V.l.n.r.: Edoardo Stevanin, Jutta Bugenhagen, Doris Dinges, Mechthilde Jäger, Gertrud Mader, Rita Schäfer, Rainer Appel, Karla Ley, Willi Braun, Katja Linke, Anke Lutz, Susanne Herwig, Klaus Weigelt, Helga Bruckner, Stefan Müller, Maria Dittmaier, Kerstin Hammer, Andrea Hillebrandt, Dieter Bartsch, Halina Heckmann, Elke Pfeifer, Frieda Koop

Schlüchtern am 10. Dezember 2013,
V.l.n.r.: Jörg Karnelka, Yvonne Röhl, Dr. Christoph Schreyer, Marianne Schmidt, Stefan Drechsler, Karin Kruppa, Ute Eckardt, Sandra Henning-Kreipl, Silke Fabbizio, Dorothee Frölig



10 Jubiläen

Brigitte Kühl
Dr. Christoph Schreyer
Edoardo Stevanin
Halina Heckmann
Lars Bennewitz
Markus Lins
Olaf Storbeck

20 Jubiläen

Andrea Hillebrandt
Anke Lutz
Corinna Branche
Edith Nitsche

Frieda Koop
Jutta Bugenhagen
Karin Kruppa
Maria Dittmaier
Mechthilde Jäger

Sandra Henning-Kreipl
Sandra Schöppner
Susanne Herwig
Ute Eckardt

25 Jubiläen

Bozena Ritter
Doris Dinges
Karin Kimmel
Karla Ley
Katja Linke
Stefan Drechsler

40 Jubiläen

Gertrud Mader
Marianne Schmidt
Stefan Müller
Rita Schäfer
Willi Braun

Berentungen

Brigitte Hill
Helga Bruckner
Helmut Gundlach

Menschen bei uns

Ausbildungsstart der Schule für Pflegeberufe



Gruppe 2013 H GKP

Siham Ahmed Abdi
Bianca Benz
Anna-Marie Berthold
Sabrina Berthold
Lisa Breuhammer
Vanessa Däsch
Sabrina Dittkrist
Beate Eberhard
Ben Folwarzny
Jessica Fuchs
Lena Heinemann
Carina Jäger

Mona Kohnke
Zeynep Kutlu
Theresa Ludwig
Celine Mohr
Julia Morasch
Antonia Neumann
Marius Schmitt
Selina Scholz
Vanessa Schreiner
Lucas Steinke
Pascal Taylor
Larissa Tielmann

Gruppe 2013 H GKK

Dagmar Butschke
Juliane Kreß
Carolin Krug
Denise Orf

Larissa Rohr
Luisa Schäfer
Ricarda Wehner
Selina Wirsing

Herzlichen Dank

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Main-Kinzig-Kliniken und ihren Tochterfirmen wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr 2014.

Sie haben durch Ihr Engagement, Ihre Freundlichkeit und Ihre Professionalität wesentlich dazu beigetragen, dass wir mit Stolz auf das Erreichte blicken können.

Dafür herzlichen Dank.

Dr. André Kawai
(Vizelandrat und Aufsichtsratsvorsitzender)

Dieter Bartsch
(Geschäftsführer)

Dr. Hans-Ulrich Rhodius
(Ärztlicher Direktor)

Elke Pfeifer
(Pflegedirektorin)

Rainer Appel
(Betriebsratsvorsitzender)

Herausgeber:

Main-Kinzig-Kliniken GmbH
Geschäftsführer Dieter Bartsch
Herzbachweg 14, 63571 Gelnhausen

Tel. 06051/87-0

Mail: info@mkkliniken.de

www.mkkliniken.de



Main-Kinzig-Kliniken